

1. Mai
 1926
 Telephon:
 Tagesredaktion:
 26795, 31400.
 Nachredaktion: 26797.
 Postfachamt: 57544.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
 in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:
 Bei Zustellung ins Haus oder
 bei Bezug durch die Post:
 monatlich Ka 16.—
 vierteljährlich 48.—
 halbjährig 98.—
 ganzjährig 192.—
 Rückstellung von Manu-
 skripten erfolgt nur bei Ein-
 sendung der Retourmarken.
 Erscheint mit Ausnahme
 des Montag täglich, 120

6. Jahrgang.

Mittwoch, 26. Mai 1926.

Nr. 122.

Anton Němec gestorben.

Gestern ist Anton Němec, der lange Zeit hindurch der erklärte Führer der tschechischen Sozialdemokratie war, nach mehrjähriger Krankheit in Prag gestorben. Es war ihm, dem Kampfgewohnten und Kampferproben, nicht beschieden, bis an sein Lebensende das Schwert zu führen, das tüchtige Siechtum, das ihn am Abend seines Lebens befiel, entwand es seinen Händen und der Tod hat einen längst geistig Gestorbenen hinweggerafft. Um so erschütternder wirkt die Nachricht von dem Hinscheiden des Mannes auch auf alle unter uns, die ihn kannten, die seine treue, selbstlose Hingabe für die proletarische Sache bewunderten und denen er, ehe die tschechische Sozialdemokratie eigene politische Wege einschlug, unmittelbarer Kampfgefährte war. Der Name Anton Němec bedeutet ein bedeutungsvolles Stück der Geschichte der tschechischen Sozialdemokratie, er ist aber auch mit der Geschichte der gesamtösterreichischen Partei untrennbar verbunden. Er war, wenn auch nicht einer der ersten Pionier der tschechischen sozialistischen Proletariats, so doch einer seiner eifrigsten Wegbereiter, von vorbildlicher Kostlosigkeit und Liebe zum arbeitenden Volke erfüllt, dem er wirklich mit jedem Pulsschlag seines Herzens diente. Er trat in einer Zeit in die Arbeiterbewegung ein, die wir als die heroische bezeichnen und die Menschen und Charaktere wie im Feuer härtete und stählte. Schon als Němec noch als Arbeiter in der Buchdruckeroffizin stand, war all seine freie Zeit der Werbe- und Organisationsarbeit gewidmet. Kaum ein Sonntag verging, an dem er nicht von Brünn aus, wo er damals lebte, hinausjagte in die entlegensten Orte, um dort in Versammlungen zu sprechen. Er wirkte damals nicht nur im tschechischen Proletariat aufklärend und aufrüttelnd, auch die deutschen Arbeiter während haben ihm vieles zu danken, denn er, der die deutsche Sprache beherrschte, war früher auch in zahlreichen deutschen Arbeiterversammlungen tätig und betätigte sich, da die Brüner tschechischen Arbeiter noch kein eigenes Blatt besaßen, als fleißiger Mitarbeiter am „Volkstreu“. Genosse Němec war einer der Besten, die das tschechische Proletariat hervorgebracht hat. Er war Zeit seines Lebens ein Draufgänger, mit dem später die deutsche Sozialdemokratie oftmals die Klinaen zu kreuzen gezwungen war, aber in unseren Reihen hat man ihm nie die persönliche Achtung und Wertschätzung verweigert.

Anton Němec ist am 17. Jänner 1858 in Brünn geboren, wo er das Handwerk eines Schriftsetzers erlernte und im Jahre 1876 der Organisation der Typographen beitrug. Im Buchdruckergerwerbe war er bis zum Jahre 1894 tätig, doch schon als Jüngling hatte er sozialistische Ideen in sich aufgenommen, arbeitete rastlos an seiner geistigen Fortbildung und betätigte sich frühzeitig als Agitator und Mitarbeiter an der sozialdemokratischen Presse. Er führte eine gewandte Feder und besaß eine eindringliche Rednergabe, die ihn bald in die vordersten Reihen der kämpfenden Arbeiterschaft führte. Als im Jahre 1894 die tschechischen Sozialdemokraten in Wien die „Dělnice (Risty)“ begründeten, wurde Anton Němec zur Leitung des Blattes berufen und er wirkte in dieser Eigenschaft unter schwierigen Verhältnissen, doch mit großem Erfolge bis zum Jahre 1897. In diesem Jahre fanden die ersten Wahlen nach der badenischen Wahlreform statt und Genosse Němec wurde in der fünften Kurie für den fünften Wiener Wahlkreis als Kandidat aufgestellt, doch unterlag er in dieser Zeit der Hochkonjunktur der christlichsozialen Bewegung ebenso wie alle anderen in Wien aufgestellten Kandidaten unserer Partei. Im selben Jahre noch wurde in Prag das „Pravo Lidu“ gegründet und Němec mit der Leitung desselben betraut. Als im Jahre 1907 die Wahlen nach dem neugeschaffenen allgemeinen Wahlrecht vorgenommen wurden, gelangte er in das österreichische Abgeordnetenhaus, wurde 1911 wieder gewählt und verblieb österreichischer Reichsratsabgeordneter bis zum Umsturz,

Das Teplitzer Kreisarbeiterfest.

Ein proletarischer Massenaufmarsch. — Impoanter Aufmarsch der freien Turnerschaft. — Gute Leistungen trotz ungünstiger Witterung.

Für lange Zeit hinaus wird der proletarische Massenaufmarsch, der in diesen Pfingstfesttagen in Teplitz-Schönau erfolgte, allen Feinden der Arbeiterschaft zur Genüge bewiesen haben, daß die proletarische Kraft ungebrochen ist, daß jede Herausforderung der Arbeiterschaft beantwortet werden wird in einer Weise, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Wenn einstmals Not beten gelehrt hat, so hat die wirtschaftliche Not der Gegenwart die Arbeiterschaft den Wert des Zusammenschlusses, die Notwendigkeit des einigen Zusammenstehens aller Zweige der Arbeiterbewegung nicht nur gelehrt, sondern auch zur Tat werden lassen. Unbekümmert um alle Phrasen, welcher Couleur immer, stehen die Proletarier ein für ihren Klassenstandpunkt, mögen sie nun Arbeiterturner, mögen sie Arbeiterfänger, mögen sie proletarische Radfahrer oder Sportler irgend eines Gebietes sein, ja selbst die Naturfreunde stellten sich in eine Front mit der alten sozialdemokratischen Partei, um zu bekunden, daß sie sich trotz ihrer verschiedenen Betätigung doch stets nur als Arbeiter, als Kämpfer ihrer Klasse fühlen. Feierte so der Gedanke der Zusammengehörigkeit an diesem roten Pfingstfest einen Sieg, der gerade in der jetzigen Zeit sehr erhebend und bedeutsam wirkte, so war der Gedanke der Solidarität, der Einheitsfront des klassenbewußten Proletariats nicht weniger eindrucksvoll zur Geltung gebracht durch die Anwesenheit der reichsdeutschen Turn- und Sportgenossen und der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterturner und Turnerinnen vom 3. Turnbezirk, dadurch beweisend, daß die proletarische Sache weder Sprachengrenzen kennt, noch sich durch Grenzspähle teilen läßt.

Der Beginn des Kreisarbeiterfestes in Teplitz-Schönau stand am Samstag unter einem recht unangünstigen Zeichen. Es schien so, als hätten die Wettergötter alle Unbill für dieses Proletarierfest aufgespart, denn nachmittags, als eben die turnerischen Wettkämpfe beginnen sollten, begann es zu regnen und dieser Regen setzte immer stärker ein, so daß selbst die größten Optimisten dem kommenden Tage mit Misshut entgegen sahen. Die Turnerschaft allerdings ließ sich nicht abhalten, trotz aller Unbill der Witterung die Kämpfe zu absolvieren, ihre Kräfte in freudlichem Wettstreit zu messen. Lediglich zwei Fußballwettkämpfe am Weiskirchlicher Gemeindefeldplatz, die Samstag nachmittags stattfinden sollten, mußten infolge der Beschaffenheit des Platzes unterbleiben. Dafür nahm das Treiben auf den übrigen Spielplätzen seinen unge störten Fortgang.

Am Abend vereinigte eine Begrüßungsfeier die Turngenossen und Festteilnehmer in der großen Turnhalle auf der Königshöhe in Teplitz. Genosse Kremler als Kreisvertrauensmann begrüßte alle Mitwirkenden und erschienenen Gäste, wobei er besondere Erwähnung der reichsdeutschen und tschechischen Arbeiterturner tat. Herr Richter vom Teplitzer Stadttheater sprach einen eindrucksvollen Prolog, der von Genossen Hofbauer verfaßt wurde. Der Prolog, welcher mit dem Ruf „Masse marschier!“ schloß, fand sowohl wegen seines trefflichen Inhalts als auch

der wirkungsvollen Vortragweise des Herrn Richter stürmischen Beifall. Unser Parteivorsitzender Genosse Dr. Czoch hielt die eigentliche Begrüßungsansprache, in der er auf die Bedeutung des Zusammengehens der proletarischen Kulturorganisationen mit der sozialdemokratischen Partei und den Bruderverbänden der tschechischen Sozialdemokraten und des reichsdeutschen Proletariats hinwies. Er schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß das Proletariat nur dann Erfolge erzielen kann, wenn es Partei nimmt, Partei für seine eigene Klasse, für die Sache der Sozialdemokratie. Nicht endenwollendes Beifallskläuschen folgte dieser Rede. Genosse Ruff begrüßte alle Erschienenen im Namen der Teplitzer sozialdemokratischen Gemeindefraktion und erinnerte an die Bedeutung, die Teplitz für die proletarische Bewegung besitzt. Hier wirkten Seliger, Cermak und Hirsch und hier fand vor zwölf Jahren schon ein Kreisturnfest der Arbeiterturnvereine statt, doch zeigte sich damals noch, daß das Bürgertum glaube, den Arbeitern seine Macht zeigen zu können, indem es die Abhaltung des Festes unmöglich machen wollte. Erst durch privates Entgegenkommen konnte damals das Turnfest stattfinden. Seit Pfingsten 1914 hat sich aber viel geändert, denn diesmal hatte die Stadt Teplitz der Arbeiterschaft den städtischen Spielplatz zur Verfügung gestellt. Dies ist wohl ein deutlicher Ausdruck dafür, welche Geltung sich die Arbeiterbewegung verschafft hat. Ein reichsdeutscher Genosse dankte für die Begrüßung und Aufnahme der reichsdeutschen Turnerschaft in Teplitz, während Genosse Müller für die Arbeiterturner sprach. Genosse Kremler gab noch bekannt, daß Genosse Frömmel, ein alter Teplitzer Kämpfer, der fern von Teplitz Heilung sucht, ein Begrüßungstelegramm sandte, in dem er dem Feste einen erfolgreichen Verlauf wünschte. Den übrigen Teil des Begrüßungsabends bestritten die Arbeiterfänger durch Lieberovorträge, die Aufseher Turnerinnen durch Vorführung der Wiener Sonderübungen und der Tanzvariationen über diese Übungen. Der Arbeiterturnverein Krochwitz durch die Stellung lebender Bilder, die den Gedanken der Befreiung des Proletariats zum Ausdruck brachten sowie die Kapelle Löwenthal durch Musikvorträge. Alle mustergiltigen Vorführungen fanden stürmischen Beifall.

Der Pfingstsonntag, an dem sich im Laufe des Tages das Wetter aufheiterte, brachte viele fremde Festteilnehmer nach Teplitz. Überall sah man proletarische Vereine, die den Festplätzen zustrebten, und nach der Mittagsstunde begann ein unaufhörlicher Aufmarsch jener Arbeiterinnen und Arbeiter, die dem Rufe der freien Turnerschaft und der Partei gefolgt waren. Die einzelnen Turnbezirke nahmen gemeinsam mit den Parteigenossen in den für sie bestimmten Gassen Aufstellung, worauf sich um 1 Uhr der Festzug formierte. Der Aufmarsch erfolgte in der Richard Wagnerstraße wo eine schier endlose Schar von Arbeiterradfahrern, der von der roten Wehr gebildeten Spitze folgte Auf festlich geschmückten Rädern dürsten etwa 600 Radfahrer den Zug eingeleitet haben,

worauf er in die tschechoslowakische revolutionäre Nationalversammlung als Mitglied eintrat. Im Jahre 1920 wurde er als Abgeordneter in das tschechoslowakische Parlament gewählt, im Jahre 1925 unterblieb seine Kandidatur, da er mittlerweile schwer erkrankt war. In diesen wenigen Daten zusammengedrängt liegt ein arbeitsreiches, kampfbewegtes Leben. Nie hat Němec Arbeit und Mühe gescheut, aber er konnte mit Freude und Stolz die Früchte dieser Arbeit auch aufgehen sehen. Die tschechische sozialdemokratische Partei nahm einen ungeahnten gewaltigen Aufschwung, die, wenn auch günstige Verhältnisse diesen Aufstiege beflügelten, doch zum nicht geringen Teile das Verdienst Anton Němec' war.

Arbeit für die Unterdrückten und Entrechteten, Arbeit für das Gemeinwohl und für die Partei, das war die Lebensaufgabe des vielseitig begabten und unermüdblich regen Mannes, an dessen Bahre nun die Proletarier aller Nationen trauernd stehen. Sein Name war weit über die Grenzen seines Wirkungsbereiches hinaus bekannt, denn Anton Němec

woraus für die Zuschauer schon erkenntlich war, welche Größe der eigentliche Festzug aufweisen wird. Den Radfahrern folgte im Festzuge der Hauptauszug des Festes, bestehend aus Mitgliedern der Kreisleitungen der Turner und der Partei sowie der Parteivorsitzende Genosse Dr. Czoch und Senator Genosse Dr. Heller. Dann folgten die reichsdeutschen Turner und Sportler, die in stattlicher Anzahl erschienen waren, die Abordnung der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterturner und die Gäste aus dem Karlsbader Kreis. Anschließend marschierten die Turn- und Parteigenossen aus den einzelnen Bezirken des 5. Turnkreises, die nach Bezirken geordnet, stets an der Spitze die Fahnengruppe hatten. Ein Bezirk nach dem anderen übertraf die durch das bunte Bild, welches die im Zuge marschierenden Turner und Sportler sowie die Schüler und Schülerinnen boten. Abgerundet wurde das Bild durch die vielen, selbst weit herbeigeheilten Parteigenossen, die dem Zuge das Bild einer Massendemonstration gaben. Besonders hervorgehoben seien die Bezirke Bodenbach und Aussig, die trotz der Entfernung von Teplitz mit einer Massenteilnehmerzahl aufmarschierten. Den Schluß des Festzuges bildeten die Turn- und Parteigenossen aus dem Teplitzer Bezirk sowie die vom Konsumverein Teplitz-Schönau, den Metallarbeitern und Bergarbeitern gestellten Festwagen. Die Wagen stellten die schwere Arbeit der Metallarbeiter und der Grubenfläcker dar, während durch Aufschriften gezeigt wurde, wie schlecht entlohnt die einst als „Vorkämmer der Arbeit“ verhöhrten Bergarbeiter bei ihrer gefährvollen Berufsarbeit sind. Der Konsumverein hatte durch statistische Darstellungen zum Ausdruck gebracht, welche Macht dem genossenschaftlichen Zusammenschlusse der Arbeiter inneohnt. So bot der Festzug ein anschauliches Bild der proletarischen Bewegung in allen ihren Zweigen und zeigte zugleich, wie mächtig die Arbeiterschaft ist, wenn sie zusammensteht. Mehr als eine halbe Stunde dauerte der Vorbeimarsch der Teilnehmer des Festzuges, in dem sicher 20.000 Menschen marschierten. Das Kreisarbeiterfest selbst dürfte noch einige Tausende Menschen mehr nach Teplitz geführt haben, da auch in den Straßen und am Festplatz, noch ehe der Zug dort eintraf, große Menschenmassen sich ansammelten.

Auf den Festplätzen begann nach dem Umzuge ein reges Treiben, das besonders durch die turnerischen Vorführungen ausgelöst wurde. Die Massenübungen der Turner und Turnerinnen, Schüler und Schülerinnen erweckten durch ihre exakte Ausführung und das erhebende Bild, welches sie den Zuschauern boten, die größte Bewunderung. 64 Vereinsfahnen bildeten einen Fahnennwald, der den mächtigsten Eindruck hinterließ. Für den tschech. Arbeiterturnverband hielt am Festplatz dessen Vertreter Heintl aus Pilsen eine Ansprache, in der er es begrüßte, daß die freie Turnerschaft treu zur sozialdemokratischen Partei steht, und vereint mit den tschechischen Massengenossen arbeitet. Mit einem kräftigen „Frei Heil“ schloß der Redner seine Ausführungen. Am Festplatz erwiderten auch die Sondervorführungen des 6. Bezirkes (Bodenbach) große Beachtung, da die Turner aller Sparten unter dem Gesang des Bundesturnermarsches aufmarschierten und durch die rote Fahne, die sie mit sich führten, ihrem Einstehen für die proletarische Sache Ausdruck gaben. Die übrigen turnerischen Vorführungen auf allen Festplätzen, die der Konsumverein zur Propaganda für die Genossenschaft benutzte, boten ein Bild des edlen Wettstreites und zeigten das Können der proletarischen Turner und Turnerinnen.

Sonntag abend fanden im Turnballensaal auf der Königshöhe in Teplitz und im Imperator-Saal in Turnfestkommerse statt, die massenhaft besucht waren, und neben Lieberovorträgen der Arbeiterfänger auch turnerische Vorführungen brachten. Große Beachtung fanden die Freiübungen der Turner des 8. Bezirkes (Seestadt), der Turnerinnen des 8. Bezirkes, die Vorführungen des tschechischen Verbandes, die Freiübungen der tschechischen Turnerinnen, das Kunstfahren der Arbeiterradfahrervereine Turn und Wistritz, die Übungen des Sechsermannschafes des Eiswalder Arbeiterturnvereines und die lebenden Bilder der Turner aus Krochwitz. Die Tanzvariationen über Turnübungen der Aufseher Turnerinnen und das Feuerkeulenschwingen der Wistritzer Turnerinnen überraschten durch ihre glänzende Ausführung. Auf dem Kommerz in der Teplitzer Turnhalle hielt Genosse Rüdler eine passende Ansprache und auch ein reichsdeutscher Turngenosse aus Meissen-Gotta richtete an die Festteilnehmer herabgewanderte Worte. Die Arbeiterfänger des Teplitzer Bezirkes waren bei allen zum Vortrag gebrachten Chören auf der Höhe.

Der Amsterdamer Jugendtag.

Die große Kundgebung der internationalen sozialistischen Arbeiterjugend am Pfingstsonntagabend im Amsterdamer Stadion war tief eindrucksvoll und von unvergleichlicher Wucht. Voraus ging ein Festzug vom Zeltlager zum Stadion, nach Tausendfachen geordnet, wobei jeder Tausendchaft die Fahne vorausgetragen wurde und von Wagen mit allegorischen Figuren zur Verkörperung der großen Ziele der Arbeiterjugendbewegung unterbrochen. Tausende von Menschen janzten den Vorbeimarschierenden zu. Der Zug, der um 6 Uhr das Lager verlassen hatte, traf um halb 10 Uhr beim Stadion ein, wo sich inzwischen die Zigaretten, ungeachtet des kalten regendrohenden Wetters mit vielen Tausenden von Zuschauern gefüllt hatten. Auf Ehrenplätzen saßen als Gäste Vertreter der Sozialistischen und gewerkschaftlichen Arbeiter-Internationale, darunter die Genossen Undergeest, Wabant und Christien. Der Einmarsch der Jugendlichen in die Arena erfolgte nach Nationen, die deutschen Jugendgenossen an der Spitze. Die sozialistische Jugendinternationale, geführt von den Genossen Ellenbauer, Vorent und Boogd, bildete den Beschluß des Zuges. Nach Gesang- und Musikvorträgen sprach er Hamburger Sprechchor den „Jugendtag“, der in die von vielen Tausenden geungene Internationale ausklang. Daran schloß sich ein Fackelzug zum Lager zurück.

Am Montag vormittag mußte das Fest wegen des unsicheren Wetters im Lager selbst abgehalten werden, wo Volkstänze der verschiedenen Länder in den Wetterschutzgärten stattfanden. Am Montag nachmittag fand die Abschiedsfeier für die heimkehrenden ausländischen Jugendgenossen statt.

Neben der großen turnerischen Arbeit, die am Feste und für das Fest geleistet wurde, die hier ja nicht besprochen werden braucht, da die Darbietungen für sich selbst sprachen, sei besonders erwähnt, daß sich die Herren Dr. Leo John und Dr. Max Beck von Samstag nachmittags bis Montag Mittag für die Untersuchung der Wettkämpfer zur Verfügung stellten. Die Samariter, einschließlich der jüdischen, und die Rote Wehr leisteten ununterbrochen Dienst. Daneben leisteten in den verschiedenen Verkaufständen auf den Plätzen eine große Anzahl Genossinnen und Genossen schweren aufreibenden Dienst. Geradezu überwältigende Arbeit mußten der Wirtschaftsausschuß unter Leitung des Genossen Siart verrichten, denn es war keine Kleinigkeit, die vielen Tausende zu versorgen. Gute Vorarbeit war bereits durch den unter der Führung des Genossen Merb's stehenden Bauausschuß geleistet worden und nicht am wenigsten ist es den Genossinnen und dem gesamten Personal des Konsumvereines, die in den Küchen und Verkaufshallen tätig waren, zu verdanken, daß sich das Fest klaglos abwickelte. Für die Unterbringung der auswärtigen Teilnehmer hatte in musterwürdiger Weise der Wohnungsausschuß unter Leitung des Genossen Ullmann und Paßelt gesorgt, während der Finanzausschuß den Genossen Löwe leitete, eine alle menschlichen Kräfte in Anspruch nehmende Arbeit zu bewältigen hatte, da ja dessen Tätigkeit vor allem den finanziellen Erfolg des Festes verbürgt. Viel zum Gelingen des Festes trugen auch die Pfeiferkorps von Tepitz, Probstau und Prasseditz bei, die nicht nur neben den Musikkapellen den Festzug verschönernten, sondern auch am Samstag im stromenden Regen die auswärtigen Wettkämpfer von den Bahnhöfen abholten. Ihnen allen und den vielen, vielen Ungenannten, die für das Gelingen des Festes wirkten, gebührt Dank für die Dienste, die sie der proletarischen Klasse leisteten.

Kongreß der Metallarbeiter.

Samstag: Eröffnung und Begrüßungen, Stellungnahme gegen den Faschismus.

Im Saale des „Jägerhaus“ in Karlsbad, trat Samstag der dritte ordentliche Verbandstag des Internationalen Metallarbeiterverbandes zusammen. Nach Verklingen des „Lied Fortleben“ von den Sängern des Karlsbader Bezirkes vorgelesen, eröffnete Genosse Kaufmann die Tagung mit einem Rückblick auf die wirtschaftliche Entwicklung und die Verschlechterung der Lebensbedingungen der Arbeiterschaft seit dem letzten Verbandstag. Trotz der schweren Kämpfe und Fährlichkeiten, trotz aller Erschütterungen der Arbeiterbewegung steht der Verband der Metallarbeiter moralisch und wirtschaftlich unerschüttert da, er hat seine Stellung innerhalb der Arbeiterbewegung erhalten. „Wir wollen in Zukunft auch unsere Stellung bewahren, die wir uns in unserer Internationale erworben haben.“ Redner begrüßt die bereits erschienenen Vertreter der ausländischen Bruderorganisationen, die Genossen Bufe (Deutschland), Andersen (Dänemark), Dierhoorn (Holland), Smarilla (Ungarn), Genossen Schäfer als Vertreter der Zentralgewerkschaftskommission. Für Erschienen haben angekündigt die Genossen Domes als Vertreter der Internationale und der österreichischen Metallarbeiter sowie Hampl und Radle vom tschechischen Bruderverband. Die Kreisgewerkschaftskommissionen Karlsbad und Komotau haben die Genossen Scharing und Stüh, die Stadt Karlsbad den Stadtrat Gen. Schaffelhofer, der Parteivorstand und die Kreisvertretung Karlsbad Gen. de Witte, die Bezirksorganisation Karlsbad die Gen. Löw und Sattler, die Parteipresse Gen. Horn entsandt. Nach Festsetzung der Geschäftsordnung und der Wahl der Kommissionen gedenkt der Vorsitzende der Toten des Proletariats, unter anderem der Genossen Greulich, Branting, Legien, Merheim, Wiedenhofer, Cermak, Kieseewetter, Hirsch, Kreibich und der vielen, die der Tod aus den eigenen Reihen gerissen. Es folgen die Begrüßungsansprachen von Sawitschka namens der Karlsbader Metall-

arbeiter, Schaffelhofer namens des Stadtrates, Bufe im Auftrage der deutschen Metallarbeiter, der ein Bild von der gigantischen Entwicklung der deutschen Metallindustrie, von dem Abwehrkampf gegen die Verschlechterungsbestrebungen des deutschen Unternehmertums zeichnete und auf die bevorstehenden großen Kämpfe des Proletariats hinwies, für deren siegreichen Ausgang Einigkeit und Geschlossenheit der Arbeiterklasse Vorbedingung sind. Andersen-Dänemark überbringt Grüße des dänischen Proletariats und schildert dessen Kämpfe um die Erhaltung des Lebensstandards. Dierhoorn-Holland verweist auf die erfolgreichen Kämpfe um Verkürzung der Arbeitszeit. Smarilla-Ungarn bespricht die Lage der ungarischen Arbeiterschaft unter der Borshy-Derkschaft. Schäfer untersucht die Kampfbedingungen, deren wichtigste Voraussetzung die Einheit und Geschlossenheit der Gewerkschaftsbewegung bilden. „Wir stehen vor einem Wendepunkt in der Gewerkschaftsbewegung, vor der Herstellung eines Zusammenwirkens mit den tschechischen Gewerkschaften in allen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen. (Beifall.) Das bedeutet eine Stärkung der Arbeiterklasse.“ Genosse de Witte gibt namens des Parteivorstandes der Genugtuung über das enge Zusammenwirken von Partei und Gewerkschaft Ausdruck. Hier ist Partei und Gewerkschaft eine Sache, aus einem Guss, und wir alle müssen hoffen, daß es so bleibe. Eingehend bespricht de Witte die Arbeiterbewegung des Karlsbader Gebietes, in deren Namen er ebenfalls den Gruß überbringt. Nachdem noch die Genossen Scharing und Stüh die lokalen gewerkschaftlichen Verhältnisse geschildert hatten, nahm der Verbandstag einstimmig eine Resolution gegen den Faschismus an.

Der Abend vereinigte die Delegierten bei einem Kommerz.

Wir werden über die weiteren Verhandlungen des Verbandstages noch ausführlich berichten.

Der Verbandstag der chemischen Arbeiter.

Zweiter Verhandlungstag: Fortsetzung und Schluß der Berichte. — Beginn der Debatte.

Ueber den Beginn der Verhandlungen des Verbandstages der chemischen Arbeiter haben wir im Sonntagsblatte bereits berichtet.

Sonntag nahmen die Beratungen der Delegierten der Arbeiterschaft der chemischen und Papierindustrie ihren Fortgang. Der stellvertretende Vorsitzende, Genosse Plach-Auffig, eröffnete die Sitzung um 9 Uhr vormittags und begrüßte Genossen Leopold Bötzl, der als Vertreter des „Volkrecht“ erschienen ist. Hierauf ergriff Genosse Adolf Pohl das Wort zum Bericht über das

Bildungswesen und Presse des Verbandes.

Es ist kein Geheimnis, daß die Gewerkschaften gegenwärtig durch eine ernste Periode gehen. Durch die Spaltung und Zerplitterung der Arbeiterschaft, durch das Auswirken der reaktionären Kräfte hat die Aktivität der Gewerkschaften schwer gelitten. In jeder Zeit, um so mehr in dieser schwierigen Periode, hat die Arbeiterpresse, also auch die Verbandzeitung eine hohe Mission zu erfüllen: sie hat nicht nur Publikationsorgan des

Verbandes zu sein, nicht nur Verbindungsglied zwischen allen Faktoren der Organisation, sondern vor allem Beraterin, Führerin, Kampfmaschine. Der Redner spricht die Hoffnung aus, daß es dem Verband in nicht allzuferner Zeit gelingen möge, statt des bisher zweimal monatlich erscheinenden Organ ein Wochenblatt herauszugeben. Genosse Pohl kommt nun auf das Vertrauensmänner- und Betriebsausschusswesen zu sprechen, berichtet über den Stand dieser Einrichtung, bespricht die Auswirkungen des Gesetzes und konstatiert die erfreuliche Tatsache, daß die überwältigende Mehrheit der organisierten chemischen Arbeiterschaft auf der Seite des Verbandes sind, so daß kein Einfluß gefürchtet und gesichert erscheint, ein Beweis für den gesunden Sinn der Arbeiterschaft. Ueber die Bildungsarbeit des Verbandes kann Redner Erfreuliches berichten. Er verweist auf die im Kaffabaricht ausgewiesenen Beträge, die für Schulung der Vertrauensleute und besonders für die Ausgestaltung der Ortsgruppenbibliotheken ausgeworfen wurden. Damit hat der Verband die Erkenntnis von der Wichtigkeit des geistigen Aufstieges

Aus dem Russischen von Richard Brandel.

Moral en gros.

Ein Roman wider alles Herkommen

Von Jiri Hausmann.

Ein schlauer Sudwiler, ein Trödler namens Rosenstein, meldete, daß er eine Bronzebüste des neuen Nationalhelden zum Verkaufe habe — wie sich später herausstellte, war es gar nicht die Büste des Gravenur, sondern des ehemaligen Kaisers von Oesterreich, Franz I., die der Handelsmann nicht einmal für einen Pappentitel hatte loswerden können. Aber da niemand wußte, wie der erste südostopische Separatist ausgesehen hatte, wurde sofort der nötige (ziemlich hohe) Betrag gesammelt, die Büste gekauft und in feierlichem Zuge in den Stadtpark getragen. Hier machte die Menge vor dem riesengroßen Denkmal halt, das den Gorilla des Staatswappens darstellte, schlug dem verhassten Repräsentanten des alten Regimes den Kopf ab und setzte an seine Stelle die eben erworbene Büste. Das ganze Monument wurde dann mit rot-silbernen Flaggen geschmückt und in stummer Rührung lauschte man dem Vortrage des Universitätsprofessors Dr. Boulanger über Leben, Wirken, Leiden und nationalpolitische Bedeutung des großen Gravenur.

Großes Aufsehen erregte in jenen Tagen auch ein Gedicht, welches, einem Gerüchte nach, ein unbekannter Teilnehmer des Gemetels von Bellicausus verfaßt hatte, der, obwohl zu Tode verwundet, doch noch Zeit genug gefunden hatte, auf einem abgerissenen Stück Zeitungspapier mit eigenem Blute die folgenden flammenden Verse niederzuschreiben, die den Helbenkampf seiner Gefährten besangen. Als er die letzte Zeile beendet hatte, starb er und seine Schöpfung wurde angeblich durch die beiden einzigen die Schlacht überlebenden „Eirenophoren“ die Tschschen

Bisbeje und Cevbiel, direkt dem Sudwiler Kriegsministerium übermittelt.*

Das Heldengedicht war von hübschem Schwunge; es begann mit den Worten:

Beim „Blauen Apollo“, zum Kampfe bereit,
Stehn fünfzig der Helden geübt im Streit.
Sind Jungens aus Frankreich, aus Ceylon,
Malien,
Den Kaulasubergen, ja sogar aus Brasilien,
Albanien, Seeland, dem Land, das am Altai liegt
Und aus dem Land, wo der Toreador siegt...
Und also stehen, zum Kampfe bereit,
Fünfzig der Helden geübt im Streit.
In ihren Häupten, drei Pfund schwer,
Doch stattert das Banner rot-silbernen Einher.
Doch hör',
Komm her,
Den Atem halt,
Wie wenn im Wald
Du eine Maus
oder ein kleines Haus
plötzlich siehst —
Schon überfliehet
Der Leiden Reich,
Durch die das Reich im Norden
Des Südens Freiheit wollte morden.

Dann folgte die Schilderung des Kampfes, in welchem die Matrosen die Angriffe der Uebermacht mutig abwehren, worauf der Autor die spannende Handlung mit dem Seufzer unterbricht:

Großer Gott! sind wirklich deine Werke
So leide unsern Jungen Stärke,
Und daß man seh', daß bei Dir Recht sei,
Zerdrück die Feinde zu nem Plauenbrei!
Aber die Zahl der Feinde wächst und die
„Unseren“ wanken schon, als
Cortabillo
Ausrief: „Oho!“

* Die folgenden Verse sind eine Parodie auf ein geschmacklos-schwülziges chauvinistisches Machwerk voll Entstellungen und Uebertreibungen aus den Tagen des Umsturzes. Sein Titel ist: Die Tschschische Region. (A. d. U.)

Belpie die Nordischen Schieber aus voller Kraft der Lungen,
Und hat dann hoch die rot-silberne Fahne geschwungen.

Mit flammender Rede feuert er die Kameraden an und von neuem wirft er den Gegner zurück; aber diesem kommen immer weitere Verstärkungen zuhilfe, so daß er die „Eirenophoren“ auffordert, sich zu ergeben. Aber der Held aus Mexiko spuckt wieder nur aus und leistet auch dem verstärkten Anstrome Widerstand, so daß es im „Blauen Apollo“ noch immer die Erinnerung weckt an Colibris im Urwald Da farbenfroh das rot-silberne Banner wallt...

Die ergrimten Pazifisten verwenden schon 30-Zentimeterkanonen und Tanks, aber vergeblich, denn in der Lust unversehrt

Sich 101-mal in der Minute hin- und herbewegt,
Das rot-silberne Banner unentwegt.

Schließlich aber erliegen die Helden dennoch der unvergleichlich stärkeren Uebermacht; bis auf den letzten Mann liegen sie erschlagen da; ihre Leichen zu besuchen, ist

Der Geist des großen Gravenur selbst erschienen, und an die reichgeschmückte Brust hielet er ihnen, Wie's bei der Arme Brauch geworden, Am Band die silberroten Orden.

Selten hatte ein Gedicht seit Homers Zeiten solch einen Erfolg aufzuweisen. Noch am selben Abend trug es von der Rampe des Nationaltheaters der populäre dramatische Künstler und Kabarettgewaltige Karl Maschler*) einer unüberschaubaren Menschenmenge vor und in den folgenden fünf Monaten gab es keine Theatervorstellung, keine feierliche Akademie und keinen Vergnügensabend, dem es nicht zugleich als Prolog, künstlerischer Höhepunkt und effektvoller Abschluß gedient hätte. Alle Tageszeitungen, Wochenblätter und Revuen druckten es ab, fünf Ver-

*) Der Kabarettist K. Mascher. (A. d. U.)

seiner Mitglieder in die Tat umgesetzt. Mit dem kräftigen Appell an die Vertrauensleute, Her zu sein an dem Werke der Erweckung der Massen, schließt Genosse Pohl seine mit starkem Beifall aufgenommenen Darlegungen.

Gen. Julius Johnson erstattet sodann der Bericht des Sekretariates.

In ausführlicher Weise bespricht er die allgemeine wirtschaftliche Lage der tschechoslowakischen Industrie, die besonderen Verhältnisse in den einschlägigen Produktionsbranchen, Beschäftigungsgrad, organisatorische Lage, Mitgliederbewegung, Lohn- und Vertragspolitik, die Kämpfe in den einzelnen Zweigen der Organisation, das Unterstützungsweisen, das Verhältnis zu den anderen Branchenorganisationen in der Tschechoslowakei sowie zur Unternehmerorganisation. Der Bericht legt ein glänzendes Zeugnis ab von der ungeheuren Summe von Arbeit, die die Zentrale und die Verwaltungsstellen geleistet haben, er läßt aber auch die Fülle treuer und unermüdlcher Kleinarbeit ahnen, die von den Vertrauensleuten drauhen vollbracht worden ist, und gibt den Beweis einer klaren, zielbewußten und verantwortungsvollen Gewerkschaftspolitik des Verbandes. Betreffs des Verhältnisses zu anderen Verbänden der chemischen Arbeiter in diesem Staate betont Genosse John die grundsätzliche Bereitschaft des Verbandes zur Zusammenarbeit mit jenen Organisationen, die ehrlich die Interessen der Arbeiter vertreten, und verweist auf die Beratungen zwischen den beiden Gewerkschaftszentralen der Tschechoslowakei, nach deren Abschluß das Zusammenwirken mit dem tschechischen Bruderverband ein noch engeres werden wird. Mit herzlichsten Dankworten, die der unermüdlchen Arbeit der Vertrauensleute für die Organisation gelten, und mit Worten der Aufmunterung zu weiterem Wirken im Interesse der Verbandsmitglieder und der Gesamtarbeiterschaft schließt Genosse John seine interessanten Ausführungen, die mit lebhaftem Beifall quittiert werden.

Bericht der Mandatsprüfungskommission.

Genosse Reif-Brune erstattete den Bericht der Mandatsprüfungskommission, demzufolge 149 Genossen am Verbandstage teilnahmen, und zwar: von Bruderverbänden 7, Zentralgewerkschaftskommission 1, Klub der Abgeordneten und Senatoren der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei 1, Kreisgewerkschaftskommission Auffig 1, Kreisvertretung Auffig unserer Partei 1, Kreisgewerkschaftskommission Budweis 1, „Volkrecht“ Auffig 1, Verband der Transportarbeiter 2, Verband der Eisenbahner 1, Vorstandsmitglieder 13, Verbandskontrolle 5, Schiedsgericht 1, Delegierte 66, Gäste 48. An der Debatte konnten sich bis zum Schluß der Verhandlungen des zweiten Tages drei Delegierte beteiligen, und zwar die Genossen Habelig-Theresiental, Pösel-Rienberg und Erp-Seitenz. Um 12 Uhr mittags wurden die Beratungen des Sonntag geschlossen.

Am Nachmittag unternahmen die Verbandstagebelegierten einen gemeinsamen Ausflug per Schiff nach Czernofel.

Dritter Verhandlungstag: Debatte. — Referat des Gen. Abg. Kofcher. — Statutenänderung.

8.45 Uhr vormittags eröffnete Gen. Tschapla die Beratungen des letzten Tages. Die Debatte über die Berichte nahm ihre Fortsetzung. An ihr beteiligten sich in längeren Ausführungen über die Presse Gen. Anton Barsch, ferner die Genossen Fieder-Marschendorf, Hef-Krischwig, Habelig-Theresiental, Weizer-Heinrichthal. Fast alle Redner sprachen in positivem Sinne zu den Berichten, alle betonten die Wichtigkeit einer festen,

leger gaben es gleichzeitig in geschmackvoller Ausstattung heraus, zwei sogar auf holzfreiem Papier, vier akademische Maler illustrierten es und eine Reihe von Komponisten verfaßte dazu die Musikbegleitung. Nicht nur Schulkinder, sondern auch reife Männer und hinfällige Greise lernten es auswendig, ein Universitätsprofessor übersetzte es ins Hindostanische und die vierte Klasse der Akademie für Wissenschaft, Literatur und Kunst ernannte den unbekannteren Kapjoden nachträglich zu ihrem korrespondierenden Mitgliede. Die Kritiker wetteiferten in lobenden Superlativen, in den Lesebüchern wurde es neben der „Göttlichen Komödie“ und dem „Faust“ zitiert, ein Literaturhistoriker schrieb darüber ein dreibändiges Werk, in welchem er jede Strophe 1. nach der ästhetischen, 2. der psychologischen, 3. der politischen-sozialen, 4. fittlich-religiösen Seite verglicherte. Nur zwei oder vier Reher wagten es, gleich anfangs einige formale Mängel daran auszustellen, aber sie wurden mit Empörung zurückgewiesen; einer von ihnen wurde des Redakteurpostens bei einer monatlich erscheinenden Kunstrevue entkoben, über den andern brachten die „Patriotischen Blätter“ eine Reihe von Enthüllungen, welche verschiedenen Betrügereien seiner Vorfahren bis ins fünfte Glied hinauf zum Gegenstande hatten.

Erst nach langer Zeit kam es an den Tag, daß das romantische Gerücht von dem Ursprunge des gefeierten Meisterwerkes jeder Grundlage entbehre, daß sein Verfasser vielmehr irgend ein Winkelverfälscher sei, der überhaupt niemals in Bellicausus gewesener war, sondern das Heldengedicht erst am Tage des Umsturzes verfertigt hatte, als er zwischen zehn und zwölf Uhr im Kaffabarca „Renaissance“ saß, wo er nur mit der ausführlichen Schilderung seines Vorhabens den Oberkellner zur Bewahrung eines weiteren Gabelfrühstückredits bewogen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

schlagkräftigen Organisation und anerkanntem das...

In seinem Schlusswort ging Genosse Julius...

Abg. Gen. Kroschke ergriff hierauf das Wort...

Die Aufgaben und Forderungen der Gewerkschaften.

Er führte unter anderem folgendes aus:

Der Aufgabenkreis der Gewerkschaften hat eine solche Erweiterung erfahren, daß die Frage der Arbeitergewerkschaften zu einer ernsten Wissenschaft geworden ist.

Nicht minder brennend für die Arbeiterschaft ist die gesetzliche Aenderung des Paragraphen 82 der Gewerbeordnung...

Nebst bespricht in ausführlicher Weise andere Forderungen der Gewerkschaften, wie die Rechtsverbindlichkeit der Kollektivverträge...

Eine Debatte über das ausgezeichnete Referat des Gen. Abg. Kroschke wird nicht abgelehrt, der Verbandstag schreitet in der Erledigung seiner Aufgaben weiter zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Statutenänderung.

Nach der ersten Arbeit der Antragserledigung schreitet die Konferenz zu den

Neuwahlen.

Die Wahlen der Funktionäre des Verbandes für die erste Periode hatten folgendes Resultat:

Verbandsobmann: Tschapka Karl. Engerer Vorstandsmitglied: Plach Johann-Auffig, Spiegel Anton-Schredenstein, John Julius-Auffig, Warsch Anton-Auffig, Quas-

Schweres Eisenbahnunglück bei München.

Ein Ausflüglerzug fährt auf einen zweiten Personenzug und rücktwärts auf. 27 Tote und 60 Schwerverletzte. - Schwierige Bergungsaktion.

München, 25. Mai. (Woff.) Gestern Abend fuhr ein von der Richtung Rosenheim nach München verkehrender Personenzug in der Station Ostbahnhof auf einen dort haltenden Personenzug, aufscheinend durch Überfahren des Waggons des vor ihm stehenden Personenzuges und viele Schwere- und Leichtverletzte festgestell.

München, 25. Mai. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden Einzelheiten über das große Eisenbahnunglück in der Station Ostbahnhof: Die Unfallstätte bietet einen entsetzlichen Anblick. Die letzten zwei Waggons des beschleunigten Personenzuges verdrängten die Verletzten und Toten wurden erst aus den Waggons befreit werden, was teilweise nur durch Verwendung von Sauerstoffgas gelang.

Die „Süddeutsche Korrespondenz“ meldet, daß der Personenzug Nr. 814 Salzburg-München auf den Personenzug 820 Verdrängungen-München von hinten auffuhr. Im Münchener Krankenhaus befinden sich zur Zeit 83 Verunglückte, von denen drei heute früh gestorben sind; am Ortstriedhof München liegen 22 Tote. Die Aufräumungsarbeiten sind noch nicht beendet. Ein großer Teil der Toten ist noch nicht identifiziert. Die Verletzungen sind teilweise fürchterlicher Art. Einige der Toten sind buchstäblich auseinandergerissen. Die Polizei beabsichtigt, für den Tag der Beisehung der Opfer des Unglücks, die voraussichtlich am Donnerstag erfolgen wird, ein Verbot aller Lustbarkeiten, einschließlich Theateraufführungen und Kinovorstellungen.

Bericht eines Augenzeugen.

München, 25. Mai. Ein Redakteur der „N. Z. A.“, der als Passagier des ausgefahrenen Verdrängungszuges Augenzeuge des Unglücks war, gibt folgende Schilderung:

Wir waren um 5 Uhr 20 von Verdrängungen abgefahren. Der Zug war überfüllt und füllte sich auf der ganzen Strecke dauernd weiter. Der Aufenthalt auf den einzelnen Stationen wurde dadurch wesentlich verlängert, daß viele Passagiere mit Fahrrädern einstiegen. In Rosenheim trafen wir mit ungefähr einer halben Stunde Verspätung ein. Dort warteten bereits zwei andere Züge für die Durchfahrt nach München. Wir verließen Rosenheim als erster Zug und fuhren in sehr schnellem Tempo München entgegen. Auf den kleinen Stationen, auf denen wir noch hielten, drängten sich noch immer Leute in die bereits vollbesetzten Abteile. Die letzte Station vor München war Zerneding. Von dort aus fuhr der Zug mit D-Zugs-Geschwindigkeit dem Münchener Ostbahnhof entgegen. Als bereits die ersten Häuser passiert waren, bremste der Zug plötzlich und hielt auf freier Strecke, wahrscheinlich, weil keine Einfahrt war. Der Zug hatte sich gerade wieder etwas in Bewegung gesetzt und ungefähr 5 Kilometer-Stundengeschwindigkeit erreicht, als

plötzlich ein fürchterlicher Stoß

den Zug erschütterte und teilweise die Lichter auslöschte. Ich befand mich im ersten Wagen hinter der Lokomotive und sprang, als es dunkel wurde und da der Wagen etwas schwanke, als dem Zuge heraus. Nachdem der Zug zum Stillstand gekommen war, sahen wir, daß die Achsen herausgesprungen waren. Der Zugführer sprang ebenfalls aus dem Vorderwagen und sagte zu uns, falls aus dem Vorderwagen wäre entgleist, wir sollten zu Fuß zum Ostbahnhof gehen. Von der Größe des Unglücks hatte er noch keine Ahnung und stürzte über die Schienen, dem

nitzka Emil-Auffig, Sulek Franz-Lobosch, Bergeth Rudolf-Schredenstein, Baumgartner Anton-Schredenstein; Ersatz: Wiesner August-Auffig, Reis Bruno-Schredenstein, Nemeec Matthias-Auffig.

Erweiterter Vorstand: Tiersch E-Guard-Romolan, Brosig Engelbert-Wäffelberndorf, Bohl Moiss-Rienberg, Ficker Wenzel-Marschendorf; Ersatz: Kleiner Johann-Böhm-Kammitz, Müller Ferdinand-Teplitz, Lehmann Johann-Sandhübel.

Kontrolle: Puhl Otto-Auffig, Rubin Anton-Auffig, Goldammer Josef-Schredenstein, Guschner Ferdinand-Schredenstein, Anders Karl-Auffig; Ersatz: Müller Andreas-Krischwig, Prediger Franz-Böhm-Kammitz.

Schiedsgericht: Sech Anton-Krischwig, Vitopil Rudolf-Brux, Kuris Franz-Auffig, Pechel Johann-Schredenstein, Bloche Emil-Schredenstein.

Die vorgeschlagenen Funktionäre wurden mit Stimmeneinhelligkeit gewählt, darunter der Obmann in geheimer Wahl. Genosse Tschapka bekleidet dieses Amt nunmehr durch 27 Jahre. Nachdem noch einige Anfragen seitens verschiedener Delegierten beantwortet worden waren und die ausländischen Delegierten sich für die gute Aufnahme bedankt hatten, schloß der Vorsitzende die Verhandlungen des Verbandstages, worauf die Delegierten nach dem Biede der Arbeit auseinandergingen.

Anton Nemeec †.



Anlässlich des Ablebens des Genossen Anton Nemeec hat der Parteivorstand an die tschechische sozialdemokratische Arbeiterpartei folgendes Beileidsschreiben gerichtet:

Werte Genossen!

Obwohl die letzten Nachrichten, die von dem Krankenbette des Genossen Nemeec einliefen, das größte Bedauern ließen, so hat uns doch die heutige Nachricht vom dem Ableben des Genossen Nemeec tief erschüttert. War doch Genosse Anton Nemeec einer der markantesten Persönlichkeiten der internationalen Sozialdemokratie, der auch in der Internationalen der Vorkriegszeit eine hervorragende Stelle eingenommen hat.

Wir werden Genossen Anton Nemeec stets ein treues Andenken bewahren. Wir bitten aus Anlaß des Ablebens unser tiefgefühltes, innigstes Beileid entgegenzunehmen.

Gleichzeitig wurde an die Redaktion des „Pravo Lidu“ folgendes Schreiben gerichtet:

Werte Genossen!

Tief erschüttert durch die Nachricht vom dem Ableben des Genossen Anton Nemeec sprechen wir Ihnen, deren eifriger Mitarbeiter der Genosse Nemeec durch Jahrzehnte gewesen ist, unser aufrichtiges Beileid aus. Wir trauern mit Ihnen um einen Mann, der in den Zeiten der ärgsten politischen Verfolgungen im alten Oesterreich unbeirrt die Interessen des Proletariats in Wort und Schrift verfochten hat. In seiner Eigenschaft als Redakteur der Arbeiterpresse hat sich Genosse Nemeec an den Anfängen der Bewegung große Verdienste um die Arbeiterklasse erworben.

Wir trauern also mit Ihnen um einen der unerlöschlichsten Streiter.

Diktatorische Vollmachten für den polnischen Präsidenten. Für die Uebergangszeit bis zu einer Verfassungsänderung.

Warschau, 25. Mai. Ministerpräsident Bartel, Justizminister Malowski und Innenminister Modzianowski geäußerten Warschauer Pressevertretern Informationen über die nächsten Aufgaben der Regierung. Ministerpräsident Bartel erklärte einleitend, daß die Regierung zunächst die vollkommene Sicherstellung der Bewegungsfreiheit der Nationalversammlung, in welcher die Wahl des Präsidenten der Republik stattfinden wird, sowie die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im ganzen Lande anstrebt.

Das Entschuldigste an dem Unglück war die Dunkelheit.

Trotzdem wir nur zehn Minuten vom Ostbahnhof entfernt waren, traf der Hilfszug erst eine Stunde später ein. Der Hilfszug war vollkommen ungenügend ausgerüstet. Die Tragbahnen reichten nicht einmal aus, um die von uns inswischen freigemachten Schwerverwundeten aufzunehmen. Schneidbrenner waren zunächst überhaupt nicht vorhanden. Wenn die Feuerwehre, die inzwischen alarmiert wurde und die verschiedenen Sanitätskolonnen nicht mit ihren ganzen Mannschaften und Kräften eingesetzt hätten, wären sicherlich noch viele von den Schwerverwundeten verblutet. Erst gegen halb ein Uhr wurde der erste Schneidbrenner in Tätigkeit gesetzt, wodurch es möglich war, die Verwundeten, die in den Eisenbahnwagen noch eingekerkert waren, herauszuschneiden.

Der Umsturz in Polen.

Das eigentliche Polen hat sich mit dem politischen Umsturz, der im Grunde nur in der Hauptstadt selbst stattfand, sehr rasch abgefunden. Pilsudski mußte gegen die auf Warschau marschierenden Regimenter nicht erst zu Felde ziehen, sie zogen freiwillig um, als die Regierung demissioniert hatte. Es zeigt sich, daß in einem Lande, das aus drei Teilen zusammengestückt wurde, deren jeder ein Jahrhundert lang seine eigene Geschichte gelebt hatte, dennoch die Hauptstadt heute schon ein Abbild der Stimmung der Bevölkerung ist. Was früher natürlicherweise für Frankreich galt, daß Paris das Land bedeute, das schien sich diesmal in Polen überraschenderweise zu offenbaren, daß Warschau Polen sei. Weder von Krakau, noch von Lemberg aus erhob sich Widerspruch gegen die Entscheidung, die in Warschau gefallen war und an der im Grunde nur zweieinhalb Regimenter teilnahmen. Lediglich Posen rebellierte und scheint bis heute nicht ganz beruhigt zu sein. Die Ursachen dieser beinahe „reibunglosen“ Durchführung des Umsturzes liegen aber doch tiefer. Es ist bezeichnend, daß in den rein polnischen Gebieten Pilsudski auf keinen Widerstand stieß, während Posen und Oberschlesien gegen ihn sind. Überall, wo die Stimmung der Massen lediglich nach sozialen und politischen Gesichtspunkten eingestellt ist, wurde Pilsudski als eine Erlösung begrüßt. Die Arbeiter sahen in dem General den Retter vor dem Faschismus und griffen zum Teil aus eigener Initiative, zum Teil organisiert durch die Sozialistische Partei, in den Kampf ein. Die Armee war gar nicht so unbedingt für Pilsudski; die Soldaten wären vielleicht ihren Offizieren gefolgt und gegen den beliebten General marschiert, hätten nicht die Arbeiter sie an ihre Klassenpflichten und Interessen erinnert, hätten ihnen nicht die Eisenbahner Mut gemacht. Das Zusammenarbeiten der proletarischen und kleinbäuerlichen Schichten mit der Militärrevolution in der Hauptstadt entschied deren Sieg und den raschen Gewinn der Armee. Der Erfolg war sein im großen und ganzen unblutiger Charakter rechtserfahrig in diesem Falle die Tat des Rebellen Pilsudski. Anders als der Faschismus hat dieser General seinen Putz gewonnen. Er liegt nicht gegen, sondern durch die Masse. Er vollzog einen fast formal zu nennenden Zugsatz, als er die Hauptstadt besetzte und die Minister fürzte, die dem Volke das Los der italienischen Bevölkerung bereiten wollten. Als der rote Punkt überwunden, als die erste Schranke gefallen war, vollstreckte das Volk selbst den revolutionären Umsturz.

Der Widerstand Posens erklärt sich aber daraus, daß in den gemischtsprachigen Gebieten die Dinge vom rein nationalistischen Gesichtspunkt aus beurteilt werden. Wie vor dem Anzuge der Herd des Nationalismus in Frankreich Vorbringen, in Deutschland vor allem Westpreußen und Posen war, wie sich der griechische Nationalismus in den halbtürkischen Gebieten, der ungarische in dem gemischtsprachigen Mazedonien, der tschechische seit je in den Sprachinseln Nordwestböhmens festgesetzt hatten, so sind in Polen die ehemals deutschen und heute noch stark gemischten Gebiete die Brutstätten des nationalen Hasses. In diesen Gebieten hat seinerzeit Korfaun die Fackel des Bürgerkriegs entzündet, dort begann unter den Studenten und Intellektuellen, die überall die Träger der nationalistischen Sache sind, der Faschismus Fuß zu fassen. In Posen ist der Faschismus in den Augen der Polen nicht soziale Reaktion, sondern eine nationalistische Bewegung gegen die Deutschen und Juden. Der Kampf der Linken aber erscheint als nationaler Defaitismus, als Zurückweichen vor den Minderheiten. Nur von diesen, mit nationalistischem Haß geladenen, Provinzen aus konnte der Widerstand gegen Pilsudski organisiert werden, im ganzen übrigen Polen hatte der Faschismus seine Freunde in den Massen.

Der Charakter des Umsturzes als einer Abwehrbewegung der Gesamtbevölkerung gegen die Reaktion erklärt auch den demokratischen Zug der Rebellion. Wäre sie tatsächlich nur ein militärischer Putz gewesen, getragen und ausgeführt von der Armee, so wären alle Gefahren, die wir seinerzeit besprachen, heute schon aktuell. Dadurch, daß das Volk sich zum Teilnehmer der Aktion machte, nahm es ihr den Charakter des Putzes und ermöglichte es, daß nach wenigen Tagen die demokratischen Formen wieder in Kraft und Wirkung treten konnten. Damit ist nicht gesagt, daß alle Gefahren, die ein „18. Brumaire“ einmal in sich birgt, nicht noch aktuell verdammt. Aber sie sind im Augenblick gebannt und verjagt.

Die Regierung Partei kann sich parlamentarisch nicht halten. Sie muß den Sejm auflösen, um eine Mehrheit für sich und für die Präsidentenwahl zu erhalten. Der Sejm kann sich aber nur durch eigenen Beschluß auflösen. Es steht daher aller Wahrscheinlichkeit nach ein Verfassungsbuch bevor, der zur Beseitigung der reaktionären Gefahr notwendig, aber doch ein formell un-demokratischer Akt ist. Er kann nur durchgeführt werden, wenn sich die Demokratie weiter auf jene Kraft stützt, die ihren Sieg ermöglicht hat, auf die Truppen Pilsudski. Es sind also, ganz abgesehen von dem schwierigen Problem der wirtschaftlichen Sanierung, noch lange nicht alle Hindernisse einer demokratischen Weiterentwicklung aus dem Wege geräumt. Pilsudski bleibt weiter eine Gefahr, aber er bleibt vorderhand auch die einzige sichere Hoffnung. Und deshalb muß die Arbeiterschaft bei aller Würdigung der Gefahren, die in der Zusammenarbeit von Armee und Demokratie liegen, der Verbündete des Generals sein, der bis heute ein wirklich korrekter und selbstloser Verteidiger der Interessen des Volkes geblieben ist.

Verheerender Vulkanausbruch in Japan.

Ein erloschener Vulkan wieder in Tätigkeit. — Ueber 100 Tote.
Tokio, 25. Mai. (Reuter.) Unter riesigem Getöse, das auf eine Entfernung von 32 Kilometern zu hören war, begann gestern nachmittags der Vulkan Tokajisi auf der japanischen Insel Hokkaido (bezog. Jesso) Lava zu speien. Dieser Vulkan war bereits durch lange Zeit außer Tätigkeit gewesen. Wie gemeldet wird, werden gegen 2000 Personen vermisst, während 200 Menschen von einem aus der Erde ausbrechenden Wasserstrom weggerissen wurden. Etwa 60 Häuser sind unter der Lava begraben. Das Schicksal von 120 Verlebten, die in den nahen Schwefelgruben arbeiteten, ist nicht bekannt. Die Bewohner der Ansiedlung Nihe, die am Abhange des Vulkans liegt, flüchten in panischem Schrecken.

22prozentige Fahrpreiserhöhung.

Erklärungen des Eisenbahnministers im Budgetausschuß. — Auch die Regie-, Arbeiter- und Schülerkarten betroffen.

Prag, 25. Mai. In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses kam nach dem Finanzminister auch der Eisenbahnminister Dr. Riha zu Worte, der auf Einladung des Ausschusses eine Erklärung über die von der Eisenbahnverwaltung geplante Erhöhung der Personentaxen abgab. Die Gründe hierfür seien schon darin zu suchen, daß die Tschechoslowakei nach dem Kriege das Eisenbahnnetz in einem sehr desolaten Zustand übernommen habe; namentlich die Verbindung mit der Slowakei und Karpathenrußland sei unzureichend gewesen. Die Eisenbahnverwaltung habe daher ungewöhnlich hohe Summen — bis Ende 1925 ungefähr 5871 Millionen — zu Investitionszwecken verwenden müssen. Die Zinsenlast aus diesen Ausgaben betrüge 340 Millionen. Die weitere Bedeckung der Investitionen durch Anleihen wie bisher sei nicht durchführbar, da sonst binnen wenigen Jahren eine dauernde Passivität der Bahnen eintreten müßte. Die Bahnverwaltung müsse auf lange Zeit hinaus mit einem Betrag von jährlich 500 Millionen für Investitionen rechnen. Die Bedeckung hierfür werde in einer 22prozentigen Erhöhung der Personentaxen gesucht, die durchschnittlich nur fünfmal so hoch seien wie vor dem Kriege, während der Koeffizient der Kapitalparität 6,5 betrage. Von der Erhöhung sollen alle Fahrpreiskategorien, also namentlich auch die Regie-, Arbeiter- und Schülerkarten betroffen; dagegen werde der Forderung nach Abstufung des Schnellzugtarifes für kürzere Entfernungen entsprochen werden. Aus einer Reihe von statistischen Angaben über die Tarife in den europäischen Ländern schließt der Minister, daß außer Rumänien und Ungarn die Tschechoslowakei bisher die billigsten Personentaxen (?) habe; die Erhöhung sei also vollaus begründet.

Die Bedeutung der Staatsbeamtenvorlage.

Exposé des Finanzministers im Budgetausschuß.

Prag, 25. Mai. In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses, der sich mit den Vorparagrafen der amerikanischen Legionäre und mit der Liquidierung der Wiener Postsparkasse beschäftigte, hielt der Finanzminister Dr. Engliš ein ausführliches Exposé über das Gehaltsgebot der Staatsangestellten. Das Gesetz werde einen direkten Aufwand von 650 Millionen erfordern, wozu noch mindestens 50 Millionen für die Systemisierung und die erhöhten Pensionen hinzukommen dürften. Es ergibe sich also die Notwendigkeit, für 700 Millionen eine Bedeckung zu suchen; über diesen Rahmen kann die Regierung nicht hinausgehen und sie muß daher alle jene geforderten Änderungen des Gesetzesvorfalles, die eine größere Belastung erfordern würden, von vornherein ablehnen. Diese Bedeckung müsse in den gesamten budgetären und Finanzplan aufgenommen werden.

Der Minister befaßt sich sodann ausführlich mit der dadurch notwendig gewordenen Rekonstruktion des Budgetes für 1926, das aktiv war, und bezeichnete diese Rekonstruktion als einen Teil der gesamten finanziellen Konsolidierung, welcher im Gefolge unserer Währungsstabilisierung durchgeführt werden müsse. Der finanzielle Stand der Republik sei befriedigend; doch sei es notwendig, durch andauernde Arbeit die Produktion zu intensivieren und besser zu ökonomisieren, denn nur auf diese Weise könnten wir unsere Produktion verbilligen, die Teuerung beseitigen und das Preisniveau dem Niveau der Löhne und Gehalte annähern.

Beamtenregierung und Faschismus.

Die tschechische Sozialdemokratie schafft eine Abwehrorganisation.

In der Pflanznummer nimmt das „Bravo Lidu“ Stellung zum Faschismus, wobei es sich insbesondere gegen die Untätigkeit der Regierung gegenüber den faschistischen Umtrieben wendet: Wir sprechen die Befürchtung aus, daß die maßgebenden Organe unseres Staates von der Fähigkeit zur Tat verlassen sind, daß die Tat als Programm vollständig aus der Politik der Beamtenregierung herausfällt und daß zum Programm eines Staates, der auf einer Tat begründet ist, eine zersetzende und stüßige Untätigkeit geworden ist.

Das Blatt führt dann einige Fälle des sonderbaren Benehmens von Regierungsorganen auf faschistischen Versammlungen an. So hat auf einer Versammlung in Prag der Regierungsvertreter, statt zum Schutze der von den Faschisten verletzten Personen einzuschreiten, dem faschistischen Redner Dr. Rastera nach seinem Referat — gratuliert. Noch bedenklicher sind die Nachrichten aus Bardschitz. An der dortigen Versammlung haben zahlreiche aktive Offiziere teilgenommen, von denen der eine, ein Stabskapitän, mit dem faschistischen Führer Jadrada im Automobil angefahren kam. Der Stabskapitän, der in Uniform an der Versammlung teilnahm, beeinflusste sogar den Regierungsvertreter, als dieser in der Versammlung Ordnung schaffen wollte, indem der Stabskapitän die Faschisten in Schutz nahm und erklärte, daß das Verhalten des Beamten ungesetzlich sei. Ein aktiver Notmeister des Bardschitzer Eisenbahnregiments nimmt die Anmeldungen zur Gruppe der sogenannten unabhängigen Legionärvereinigungen entgegen, welche mit den Faschisten in enger Verbindung steht. Für alle

heiligen Besitz und durchaus nicht um demokratische oder auch nur nationale „Belange“ geht, das zeigt ganz unzweifelhaft folgende Stelle des Leitartikels der „Deutschen Presse“:

„Der italienische Faschismus ist ein rein nationaler, denn Italien ist einer der wenigen Staaten, die als „Nationalstaaten“ gelten können, wenn er sich auch überflüssiger Weise gegen die belanglosen anderssprachigen Minderheiten auswirkt.“

„Also zu der unerhörten Unterdrückung und Vergewaltigung der Deutschsüdtiroler haben unsere Alerikalen — Seid ihnen, der deutschen Priestern! — nicht mehr zu sagen, als daß sie „überflüssig“ sei! Das ist der demokratische, gutdeutsche, christliche Sozialismus in Reinkultur! Und nicht weil ein Tschechoslowakei das arbeitende deutsche Volk, die Demokratie und den Frieden bedroht, sind die Christlichsozialen gegen ihn, sondern, weil der deutsche Besitz in Gefahr kommen könnte und weil „die Deutschen wohl keinen Faschismus bilden können, da man ihnen sonst nach dem Schutzgesetz Prosch mach“ würde.“

Wir glauben, daß dieser deutschchristliche „Antifaschismus“ an Deutschland nichts zu wünschen übrig läßt. Für einen nicht einseitig tschechisch-nationalen Faschismus wäre diese Gesellschaft jeden Tag zu haben. Dessen muß sich die Arbeiterschaft, die deutsche wie die tschechische, bewußt werden, um zu erkennen, wie im tiefsten Weiten internationaler Kapitalismus aller Faschismus ist und wie es dagegen nur ein Instrument gibt: den internationalen Zusammenschluß der Arbeiter.

Ein Zwischenfall bei der sonntägigen Palackycer.

Angriff auf den Präsidenten.

In Loblowitz fand am Pfingstsonntag eine Feier anlässlich des 50. Todestages des tschechischen Politikers und Historikers Franz Palacký statt, wobei der ehemalige mährische Abgeordnete Dr. Berek eine Rede hielt. Diese Rede war voll von Ausfällen gegen alle Parteien mit Ausnahme der Nationaldemokraten und Alerikalen. Insbesondere scharf griff der Redner die ehemalige Realistenpartei — aus der bekanntlich der jetzige Präsident der Republik hervorgegangen ist — an. Dies veranlaßte den Kommandanten, der zu der Feier delegierten Ehrenkompanie, mit den Soldaten abzumarschieren. „České Slovo“ hält diesen Vorfall für eine faschistische Provokation.

Ueber Bodenreform und Bürgergesetz darf nicht gesprochen, die Sprachenverordnung darf nur „kritisiert“ werden! Gelegentlich der Marienbader Tagung der Deutschen Juristenorganisation zu Pfingsten hat sich der tschechoslowakische Polizeigeist wieder ein schönes Stückchen geleistet. Nicht nur, daß man auch zu dieser Konferenz zwei Regierungsvertreter entsendet hatte, wurde dem Vorsitzenden der Hauptversammlung auch bedeutet, daß dort über das Verfassungsgesetz und über das Bürgergesetz überhaupt nicht gesprochen, die Sprachenverordnung wiederum nur „kritisiert“ werden dürfe. Diese brutale Drofflung der Meinungsfreiheit, die wohl gleichermäßen dem schlechten Gewissen wie faschistisch-diktatorischen Gelüsten entspringt, reicht sich würdig an die tausenden Beispiele an, die die Tschechoslowakei bisher für ihren höflich-schweizerischen Charakter geliefert hat.

Rundfunk für Alle!

Programm für heute, Mittwoch:

Prag: 11.30, 12, 14, 17.45, 18.15, 20, 22 Nachrichten, 10.30 Fr. Palacký-Gedächtnisfeier, 16.30 Konzert, 17.30 Märchen für Kinder, 18.45 Vortrag des Ing. Jar. Velech über Erfindungen und Erfinder, 19 Deutsche Arbeiterkundung: Genossin Dr. Karla Redlich: Die revolutionäre Bedeutung Jbrens. Zum 20. Todestag, 20.02 Orchesterkonzert. — Brünn: 14.30, 18 Nachrichten, 17.40 Kinderstunde, 18 Landwirtschaft. Rundfunk, 18.20 Vortrag Prof. Dr. Traub: Zum 50. Todestag Palackýs, 19 Orchesterkonzert, 19.30 Proben aus Werken Palackýs, 20.10 Proben aus Smetanas „Libuše“. — Wien: 18.25 Johann Nestor, der Wiener Kristophanes, Siegfried Loewy, 20 Ein Jahrhundert heiterer Wiener Musik. — Berlin: 17, 20.30 Konzerte, 21.15 Rezitationen. — Leipzig: 16.30 Deutsche Sagen, 19.30 Prof. Dr. Wittowski: „Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters“, 20.15 Rudhard Kipling-Abend. — Breslau: 16.30 Johannes Brahms-Nachmittag der Funkkapelle, 20.25 Heiterer Abend.

Programm für morgen, Donnerstag:

Prag: 11.30, 12, 14, 17.45, 18.15, 22 Nachrichten, 16.30 Konzert, 18 Deutsche Sendung: Dr. Oskar Schürer: Zwei Stadtbauertypen, Paris und Prag, 18.45 Vortrag des Prof. Dr. Jar. Krupa: Wie man Musik hören soll, 19 Englische Lektüre, 19.15 Französischer Sprachunterricht, 20 Uebertragung aus dem „Radio-Palast“, Italienischer Abend: Umberto Urbano. — Brünn: 14.30, 18 Nachrichten, 17.40 Frauenrundschaubau, 18 Landwirtschaft. Rundfunk, 18.20 Vortrag Fachlehrer 2. Burkabek: Wahl des Berufes für Mädchen und die Erziehung zum Beruf, 19 Klavierkonzert Lidu Fuchsová, Gesang: Opernsängerin Claire Hibelová, 20 Konzert des Tamburinorchesters. — Wien: 11 Vormittagsmusik, 16.15 Konzert, 17.15 Die schönsten Märchen von August Strindberg, 20.15 Opernaufführung „Carmen“ von Bizet. — Berlin: 17 Rezitation eigener Werke von Gustav Herrmann, 20.30 Kammermusik von Haydn bis Schönberg, 21.30 Konzert. — Leipzig: 20.15 Wieder-Abend. — Breslau: 19 Wanderungen durch Breslau als Kunststadt.

diese Vorfälle macht das „Bravo Lidu“ die Beamtenregierung verantwortlich.

„Wir sind gezwungen, das Bedauern über den unerfreulichen Rechtszustand auszusprechen, er unter der zweiten Regierung des Herrn Ministerpräsidenten Cerny in der Republik sich ausbreitet. Der Faschismus ist in der Republik sicher nicht politisch stark und reicht zu irgend einem Umsturz nicht aus, aber dieser Faschismus nimmt unseren öffentlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen ihre notwendige Sicherheit, schadet dem Namen des Staates, der so sehr auf das internationale Vertrauen angewiesen ist und gibt insbesondere Prag in der kommenden Kongresszeit Verhältnissen preis, die einer Hauptstadt unwürdig sind.“

Was die tschechische Sozialdemokratie angesichts dieser Verhältnisse zu tun gedenkt, wird zum Schluß des Artikels gesagt: „Aus allen Richtungen der Republik kommt die Aufforderung der Arbeiterschaft, die Partei möge den Schutz der Demokratie und der Staats- und republikanischen Interessen nicht einem Regime überlassen, welches nicht nur einmal seine Pflicht nicht erfüllt hat. Deswegen wird sich die Partei mit der Frage der Reorganisation der Demokratie und der Ordnung befassen, damit ihre Verpflichtung durch eine Tat erfüllt, welche die Verhältnisse in der Republik unbedingt erfordert. Wir haben die Demokratie dieses Staates schon früher unter den ungünstigsten Verhältnissen zu wahren gewußt, wir werden uns mit derselben Energie auch heute zu energischem Kampfe stellen. Wir werden nicht vereinzelt sein!“

Das deutsche Bürgertum und der Faschismus.

Das deutsche Bürgertum in der Tschechoslowakei blickt mit einem heitern und einem nassen Auge auf den tschechischen Faschismus. Als Bourgeois nämlich bringen sie dem Faschismus schlechtes, ziemliche Sympathien entgegen, aber als Deutschen ist ihnen natürlich vor dem tschechischen, antideutschen Faschismus ein wenig bange. Daher der Eiertanz, den die Parteien des deutschen Bürgertums, Nationalsozialisten und Deutschnationalen, Alerikale und Agrarier, um den Tschechoslowakei auszuführen. Besonders charakteristisch ist der Leitartikel, den das führende Organ der Christlichsozialen, die „Deutsche Presse“, ihren Lesern zu Pfingsten bescheret hat. Dem Faschismus im allgemeinen und dem italienischen Faschismus im besonderen wird da so mancher schöne Zug abgewonnen und nur der tschechische Faschismus wird, begreiflicherweise, als etwas höchst Bedenkliches hingestellt. Der italienische Faschismus, ja der ist „gegen die Korruption, gegen einen verfaulten Parlamentarismus, gegen den Bolschewismus, aber auch gegen den Sozialismus zu Felde gezogen und hat gesiegt!“, dem italienischen Faschismus „lann man schöpferische Kraft wenigstens auf manchen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens nicht absprechen!“ Worin diese schöpferische Kraft besteht, wird von dem Alerikalen Blatt selbstredend nicht angegeben, was wiederum erklärlich ist, da ja doch das wirtschaftlich „Schöpferische“ an Mussolini einzig und allein in der Aufrichtung einer gewalttätigen kapitalistischen Diktatur gegen die Interessen des Proletariats besteht. Und mit solcher Schöpferkraft würden sich unsere Christlichsozialen auch bei einem tschechoslowakischen Faschismus rasch ausgehört haben, wenn er eben nicht antideutsch wäre und vor allem nicht den deutschen Geldsack bedrohte. Und daß es den Christlichsozialen, wie den Deutschbürgerlichen überhaupt, nur um den

Im roten Wien.

4. Das Fürsorgewesen.

Die sozialistische Gemeindegemeinschaft Wiens hat die städtische Fürsorge überhaupt erst geschaffen. Unter christlich sozialer Herrschaft gab es keine Fürsorge, sondern nur Wohltätigkeit. Weder das Kind noch der Kranke oder alte Mensch hatte ein Recht auf Fürsorge; er konnte nur Gnaden heischen.

Das entsprach ganz der christlichen Anschauung von der Rolle des Wohlstums: Wer Besitz hat, soll den Armen spenden. Von einem Recht jedes Menschen, daß die Gesellschaft ihm das Leben ermögliche, weiß das Christentum nichts, denn es kennt die Gesellschaft nicht. — Das entsprach aber auch ganz den Anschauungen der alten Wiener Gemeinderat beherrschenden Hausbesitzer, die auf alle armen Menschen wie überhaupt auf alle, die nicht Hausbesitzer waren, voll Verachtung herabsehen, sich aber doch geschmeichelt fühlen, wenn sie als „Armenväter“ von den Wittstücken umschmeichelt und demütig umtroden wurden. Sie „schenkten“ nicht eigenen Besitz weg, sondern gaben aus den Mitteln der Gemeinde, aber sie selber fühlten sich als „christliche Wohltäter“.

Und natürlich lag in dieser ganzen Wohltätigkeit ein bestimmter Plan. Es galt, in den Armen das Gefühl der Demut und Untertänigkeit zu züchten. Wer Gnaden empfängt, muß sich ihrer würdig erweisen! Er mußte qualmstündlich christlich sozial wählen! Der Gedanke an soziale Rechte konnte in den so Besessenen gar nicht lebendig werden.

Die sozialdemokratisch verwaltete Gemeinde Wien schenkt niemandem etwas und teilt keine Gnaden aus. Sie befürsorgt die der Fürsorge Bedürftigen. Sie hat keine „Armenväter“ mehr, sondern Fürsorger. Der Fürsorger teilt keine Gnaden aus, er ist kein „Gä-Herr“ mehr, sondern ein ehrenamtlicher Funktionär der Gemeinde, zu dem der Fürsorgebedürftige in einem Rechtsverhältnisse steht. Selbstverständlich erfolgt die Fürsorge nicht wahllos und bedenkenlos, sondern nach dem Grade der amtlich festgestellten Bedürftigkeit. Anders verfahren, hieße das Gemeindegeld, das Geld der Gesamtheit, vergeuden. In Wien sind ungefähr 5000 ehrenamtlich bestellte Fürsorger tätig, die in eigenen Kurien für ihre Aufgaben geschult werden.

Die Fürsorge beginnt beim Kinde, ja sie beginnt eigentlich schon beim Embryo. Und läme es auf den Willen der Gemeinde an, so begänne sie schon bei den Eltern. Hier ist nun freilich nichts anderes möglich als gesundheitsliche Beratung jener Menschen, welche soziales Verantwortungsbewußtsein genug haben, sich vor der Eheschließung in der Eheberatungsstelle der Gemeinde untersuchen und belehren zu lassen, ob sie zur Zeugung gesunder Kinder tauglich sind. Die Zahl der Menschen, welche die Eheberatungsstelle aufsuchen, ist in stetigem Steigen begriffen.

Aber beim Embryo kann nun wirkliche Fürsorge eintreten. Die Gemeinde hat eine umfassende Mutterhilfe organisiert. Fünfzehn Mutterberatungsstellen hat sie eingerichtet. Jede Frau, welche sich dort in den ersten vier Monaten der Schwangerschaft untersuchen läßt, erhält, falls sie gesund ist, eine Bescheinigung darüber, falls sie krank ist, eine Behandlungsanweisung. Durch diese Maßnahmen soll vor allem die Erbkrankheit bekämpft werden. Die Mutter, die nach der Geburt mit dem Behandlungsschein oder mit dem Gesundheitschein vorspricht, erhält von der Gemeinde eine Zuschüsse. Das Kind aber wird weiter befürsorgt.

Jedes in Wien geborene Kind! Alle Geburten werden dem Zentraljugendamt gemeldet und dieses veranlaßt auf dem Wege über die Bezirksjugendämter die Distriktsfürsorgerinnen, deren es 180 hauptberuflich angestellte gibt, zur Nachfrage und Nachforschung bei den Müttern. Ist die Mutter in solchen Verhältnissen, daß man keine Sorge um das Kind zu haben braucht, dann ist mit dieser Feststellung die Aufgabe der Fürsorgerin erledigt. In allen anderen Fällen hat sie mit Rat und Tat beizustehen. Das gilt auch für die Geburten in Entbindungsanstalten und Kliniken. Die Fürsorge für die Neugeborenen ist natürlich sehr mannigfaltig. Womöglich wird selbstverständlich das Kind bei der Mutter belassen und die Mutter bekommt, sofern sich das als notwendig erweist, Wäsche, Nahrungsmittel oder auch Geld als Erziehungsbeitrag. Kann das Kind aus irgendeinem Grunde nicht bei der Mutter verbleiben, so wird es in die Kinderübernahmestelle gebracht, wo alle Kinder vor Uebergabe in eine Anstalt oder in Privatpflege abgegeben werden müssen und wo nach gründlicher Untersuchung und Beobachtung über die weitere Art der Fürsorge entschieden wird. Das Jugendamt hat auch die Generalvormundschafft über alle unehelich geborenen Kinder und hat als solche die Pflicht, für die Eintreibung der Alimente zu sorgen.

An die Stelle des einstigen Findelhauses, das nur die unehelich geborenen Kinder übernahm, ist das Zentralkindheim getreten, zu welchem jede Mutter ihre Zuflucht nehmen kann, um für sich und das Kind oder nur für das Kind allein Hilfe zu suchen.

Alle Kinder, welche von der Gemeinde in Privatpflege oder in eine Anstalt abgegeben werden, alle Kinder, welche entweder der elterlichen Erziehung entzogen werden müssen, Kinder, die verwahrloht sind, vielleicht auf der Straße aufgefunden werden, — sie alle kommen in die

Kinderübernahmestelle, welche in einem eigens für diesen besonderen Zweck mit einem Aufwande von 32 Milliarden österreichischer Kronen erbauten Gebäude untergebracht ist. Sie beoachtet die Kinder und entscheidet über ihre Unterbringung bei Pflegeeltern, in Waisenhäusern oder in besonderen Anstalten. Die Kinderübernahmestelle, äußerst zweckmäßig und mit Berücksichtigung aller Gebote der Hygiene gebaut, ist eine Sehenswürdigkeit, die allein schon eine Reise nach Wien lohnen würde.

Mit der Uebergabe in Privatpflege, die erst nach genauester Prüfung der Pflegeeltern erfolgt, ist die Fürsorgepflicht der Gemeinde nicht erschöpft. Der Fürsorgerat des Distriktes, in welchem die Pflegeeltern leben, hat nun die Pflicht, sich um das Kind zu kümmern und die Pflegeeltern müssen das Kind allmonatlich bei der nächsten Mutterberatungsstelle untersuchen lassen.

Von der gesundheitslichen Ueberwachung der Schulkinder und von den Schulgesundheitsuntersuchungen wurde schon berichtet, auch davon, daß die Schulkinder unter Beobachtung der Fürsorgerinnen stehen. Bleibt noch zu erwähnen die Fürsorge für die Kleinkinder. Die Gemeinde hat die Mehrzahl der Kindergärten, die aus früherer Zeit stammen, in sogenannte Volksschulkindergärten umgewandelt, welche die Kinder von 7 Uhr früh bis 6 Uhr abends beherbergen, so daß also arbeitende Mütter ihre Kleinen während der ganzen Zeit, da sie ihrem Beruf nachgehen, versorgt wissen. Die Zahl der Kindergärten wird ständig vermehrt. Im heurigen Jahre allein werden 37 neue Kindergärten mit hundert Abteilungen eröffnet werden! Die Kinder werden von Kindergärtnerinnen betreut, die in einer eigenen zwei Jahrgänge umfassenden Schule herangebildet werden. Die Kinder werden nicht nur betreut und erzogen, sondern auch verköstigt. Arme erhalten das Essen unentgeltlich. — Für die Schulkinder erhält die Gemeinde 20 Horte und 30 Tagesheimstätten. Ihre Zahl wird vermehrt werden. Die Gemeindegeldschaft auch immer mehr Spielplätze, Kinderbäder und Kindereislaufplätze. In den letzten Jahren wurden jährlich rund 25.000 Schulkinder während der Ferien aufs Land geschickt. Auch dieser Zweig der Fürsorge wird ausgebaut werden, bis jedes Kind im Sommer entweder Landaufenthalt oder doch wenigstens Aufenthalt in einer der im Freien liegenden Tagesheimstätten genießen kann.

Für schwer erziehbare Kinder gibt es besondere Anstalten, eine für Knaben in Eggenburg, eine für Mädchen in Weinzierl. Das sind nicht jene „Besserungsanstalten“, mit denen früher so oft die Kinder gedroht wurden, die von ihnen gehaßt und gefürchtet wurden, — das sind moderne pädagogische Anstalten, in denen es keine Uniformen mehr gibt, keine Aufseher, sondern psychologisch geschulte Erzieher und Erzieherinnen. Das Ziel ist: die Kinder so zu leiten, daß sie mit erreichtem achtzehnten Lebensjahre der Gesellschaft als vollwertige Mitglieder zugeführt werden können.

Und nun zur Erwachsenenfürsorge. Die Gemeinde leistet vor allem beste, weil produktive Arbeitslosenfürsorge durch ihre gewaltigen Wohnbauten, ferner durch die Straßen- und Brückenbauten. Sie trägt vier Prozent der Kosten der Arbeitslosenversicherung, sie muß aber natürlich auch in unglücklichen Fällen Menschen, die in Not geraten sind, vor dem Untergang bewahren. Sie gibt Erhaltungsgeldbeiträge (an mehr als 30.000 Personen), Mietzuschüsse, Geldzuschüsse, Sachausgaben, Krankenbeihilfe. — Die geschlossene Fürsorge umfaßt in zwölf Heimen 11.000 Menschen. Der Altersversorgung wird nun nicht mehr bloß die privilegierte Schicht der verarmten „Rüger“ teilhaftig, sondern auch der gewöhnliche Sterbliche. Die Gemeinde ist auch bemüht, den Alten das Leben in den Heimen schön zu gestalten. Die Sterblichkeit konnte unter das in der Vorkriegszeit übliche Maß herabgedrückt werden.

Neben den staatlichen Krankenhäusern gibt es in Wien ein großes muttergütiges städtisches Krankenhaus mit 1000 Betten. Die Gemeinde übernahm auch bereits eine Anzahl Kinderospitäler, die bisher von Stiftungen und Vereinen erhalten wurden. — Sie hat auch die Wärmestuben, eine private Gründung, in ihre Verwaltung übernommen.

Besondere Sorgfalt wendet die Gemeinde der Tuberkulosebekämpfung zu. Tuberkulosebekämpfung ist ja auch schon die Jugendfürsorge, Tuberkulosebekämpfung ist auch der Massenbau gesunder Wohnungen. Das Geld, das für diese Bauten ausgegeben wird, wird später an Kosten der Krankenbehandlung erspart werden. Aber mit dieser Vorbeugung, die ja auch erst einen Bruchteil der Wiener Arbeiter erfaßt, wäre natürlich zu wenig getan. Die Gemeinde gibt denn auch jährlich rund 40 Milliarden öst. Kronen für die Tuberkulosebekämpfung aus.

Es gab im „Christlichen“ Wien 450 Betten für Tuberkulose. Jetzt gibt es 2400. In diesem Jahre wird neuerlich für 100 Betten gesorgt. Tuberkulosebekämpfung darf nicht erst bei ernstlich Erkrankten eintreten. Nicht minder wichtig ist die Beratung. In jedem Bezirke gibt es eine jedermann zugängliche Fürsorgestelle, wo Kranke oder sich krank wählende untersucht werden. Fürsorgerinnen stellen in den

Wohnungen Erhebungen an. Der Arzt entscheidet, ob Spitalaufenthalt oder häusliche Pflege angebracht ist. Die Kranken und ihre Umgebung werden durch die Fürsorgegeschwister über das richtige Verhalten des Kranken und der Umgebung dem Kranken gegenüber aufgeklärt. Die ärztliche Anweisung führt den Kranken zur Bettenzentrale, dort wird nach neuerlicher Untersuchung endgültig über die Unterbringung des Kranken entschieden. Der Aufenthalt in den Heilanstalten — es ist auch Unterbringung Kranker in Italien möglich — wird natürlich durch den Grad der Erkrankung, durch die Behandlungsnotwendigkeiten bestimmt. Die Gemeinde hat jährlich mindestens 10.000 Patienten zu versorgen. Die Heilerfolge sind befriedigend. Freilich machen die wirtschaftlichen Verhältnisse, die ja die eigentliche Ursache der in Wien so überaus häufigen Tuberkulose sind, manchen Heilerfolg wieder zu nichte. Aber das wirtschaftliche Glend

der Arbeiter kann nicht durch die sozialistische Gemeindeverwaltung beseitigt werden.

Die sozialdemokratische Gemeindegemeinschaft hat schon Segensreiches auf dem Gebiete des Fürsorgewesens geleistet, sie wird noch mehr tun, sie wird ihr Fürsorgewesen noch nach allen Richtungen hin ausbauen. Wie großzügig sie diese Arbeit ausgebaut hat, zeigt die Organisation des Fürsorgewesens, die Zusammenfassung aller seiner Zweige in einem eigenen städtischen Wohlfahrtsamte, an dessen Spitze ein amtsführender Stadtrat steht, der bekannte Gen. Professor Dr. Tandler. Er ist der Schöpfer vieler der hier geschilderten Einrichtungen und seine Betrauung mit der Leitung dieser wichtigen Funktion gibt die Gewähr, daß herrlich vollendet werden wird, was so verheißungsvoll begonnen und so erfolgreich fortgeführt wurde: das stolze Werk der sozialen Fürsorge der größten sozialistischen Gemeinde Europas.

Friedensbitte Abd el Krims

Paris, 25. Mai. In der heutigen Sitzung des Ministerrates wurde konstatiert, daß das dem Residenten von Marokko, Steeg überreichte Schreiben Abd el Krims nichts Präzises enthält. Es gibt keine Garantien und erfucht nur um Einstellung der Feindseligkeiten. Außerdem wurde konstatiert, daß Abd el Krim bereits für niemanden mehr sprechen könne. Das festgesetzte Programm der militärischen Operationen in Marokko wird deshalb nicht abgeändert werden.

Heute Urteilsfällung gegen die Franzosen

Budapest, 25. Mai. Heute wurde das Verfahren in der Falschereffäre geschlossen. Das Urteil wird morgen nachmittags um 6 Uhr verkündet werden.

Budapest, 25. Mai. Oberstaatsanwalt Dr. Sztrache erklärte einem Zeitungsberichterstatter gegenüber, die Staatsanwaltschaft werde gegen Abgeordneten Hír wegen seiner Aussagen das Strafverfahren einleiten lassen.

Ein Anschlag auf Radic

Belgrad, 24. Mai. (Wala.) Während der von Radic abgehaltenen Versammlung in dem Dorfe Mit-Pagan hat die Polizei den 25jährigen Handlungsgesellen Milic in dem Augenblick festgenommen, als er eine Bombe gegen Stefan Radic schleudern wollte. Milic gehört der nationalistischen Organisation an und erklärte, er habe seine Tat aus politischen Motiven verüben wollen.

Wahltag Zaglul Balkas

Besorgnisse in England. London, 25. Mai. Nach den aus Ägypten einlangenden Meldungen hat die Zaglul-Partei bei den Neuwahlen bisher 144 von 214 Mandaten erlangt, und man rechnet damit, daß sie mit ihren Verbündeten, den Liberalen und den Nationalisten, über 200 Abgeordnete zählen wird. Die Regierungspartei wurde vollständig geschlagen.

Der Sieg Zagluls erweckt große Aufmerksamkeit. In der konservativen Presse, in welcher er eingehend kommentiert wird, kommt große Unzufriedenheit über die zukünftige Politik Zagluls zum Ausdruck, der ein absoluter Gegner des englischen Protektorats sowohl über Ägypten als auch über den Sudan ist, den er für Ägypten reklamiert. Neben einer Reihe anderer Fragen handelt es sich um die englische Beamenschaft, deren Verträge im künftigen Jahre ablaufen. Es bestehen Besorgnisse, ob sie die neue Regierung erneuern oder ob sie anderen Staatsangehörigen (Franzosen) den Vorzug geben wird. Das große materielle Interesse Englands fordert, daß die englische Regierung die Lage nicht aus den Augen verliere. Es sind, schreibt die „Times“, nur ruhige Vorbereitungen für die augenscheinliche Eventualität notwendig, wenn Zaglul wieder zur Macht gelangen sollte. Wenn diese Partei und ihr Führer bisher der Ansicht waren, daß die englische Regierung stets ihrem Drucke nachgeben, dann muß sie von dem Irrtum dieses gefährlichen Gedankens abgebracht werden.

Kongreß der französischen Sozialisten

Paris, 24. Mai. Der 23. Parteitag der Sozialistischen Partei Frankreichs ist am Pfingstsonntag in Clermont-Ferrand in Anwesenheit von über 300 Delegierten eröffnet worden. Die erste Sitzung war einer interessanten Auseinandersetzung über die Stellung der Sozialisten zum Völkerbund gewidmet. Zunächst erstattete Genosse Brade einen Bericht über die Tätigkeit der französischen Genossen in der Internationale, worauf Genosse Byroffi das Wort ergriff, um seinem Mißtrauen gegen den Völkerbund Ausdruck zu geben. Thromsti wies auf die Notwendigkeit für die sozialistische Internationale hin, ihre Unabhängigkeit gegenüber dem Völkerbund zu wahren. Der nächste Redner Genosse Grumbach, hält es ebenfalls für erforderlich, daß die sozialistische Internationale ihre volle Unabhängigkeit aufrechterhält, er bezweifelt aber, daß es dazu erforderlich sei, Vorbehalte in bezug auf den Völkerbund zu formulieren. Ungeachtet seiner Schwächen bleibe der Völkerbund neben der Arbeiter-Internationale der mächtigste Faktor für die Aufrechterhaltung des Friedens. In der Nachmittagsitzung sprach Genosse Urvy ebenfalls über den Völkerbund und wies darauf hin, daß die Stellungnahme der Arbeiter-Internationale in der Frage der ständigen Ratsitze sich wesentlich von der des Völkerbundes unter-

scheide. Die Sozialisten müßten stets Gegner der ständigen Ratsitze sein. Nach Longuet, der insbesondere für den Schutz der nationalen Unabhängigkeiten eintrat, sprach Renaudel. Von den amerikanischen Sozialisten forderte Renaudel, sie müßten ihrer Regierung zu versichern geben, daß ein weiteres Fernbleiben der Vereinigten Staaten aus dem Völkerbund eine Kriegsgefahr bedeute. Zum Schluß ging Renaudel auf die Einheitsfront mit den Kommunisten ein und wies darauf hin, daß diese Taktik ausdrücklich von der Internationale verurteilt worden sei. Deshalb sei auch eine Beteiligung an der „Arbeiterhilfe“ abzulehnen.

Am zweiten Tage galt die Diskussion der Erörterung der allgemeinen politischen Lage. Genosse Comper-Morel wies zunächst darauf hin, daß die sozialistische Partei in ihren Reihen, ähnlich wie die anderen großen politischen Parteien, verschiedene Richtungen aufweise, doch unterliege die Aufrichtigkeit der sozialistischen Auffassung sowohl des rechten wie des linken Flügels keinem Zweifel. Aber die sozialistische Kammerfraktion habe allzu häufig ihre Richtung gewechselt, wodurch die gegenwärtige Richtung nicht zuletzt hervorgerufen worden sei. Die einzige Lösung, erklärte der Redner unter dem starken Beifall des Parteitag, bestehe darin, daß die Kammerfraktion sich einzig und allein durch die Beschlüsse der Parteitage leiten lasse. Nach Aufassung von Comper-Morel gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder die Einigung mit den bürgerlichen Parteien oder die Methode des revolutionären Kampfes. Die sozialistische Partei müsse ihren Kurs entschieden nach links steuern und keine Angst vor einem Zusammengehen mit den Kommunisten haben. Der Redner tritt für die Herstellung der Einheitsfront mit den Kommunisten unter Wahrung des sozialistischen Programms ein. Die sozialistische Partei müsse die revolutionäre Partei der Arbeiter und Bauern bleiben.

Der sozialistische Wahlerfolg in Estland

Das endgültige Ergebnis der estländischen Wahlen ist folgendes:

Sozialdemokraten 24 Sitze, Bauernbund 23, Aufseher 14, Arbeitspartei 13, Volkspartei 8, Estnische Arbeitspartei 6, Christliche Volkspartei 5, Minoritäten 5, Hausbesitzer 2 Sitze. Die Wahlbeteiligung betrug 75 Prozent.

In diesem Wahlkampf hat die Sozialdemokratie vier Sitze gewonnen und ist damit zur stärksten Partei des Landes geworden. Einen starken Aufschwung hat ferner die Partei der Aufseher gewonnen, während die Kommunisten (Estnische Arbeitspartei) und die Christliche Volkspartei Sitze verloren haben. Im ganzen gesehen stellt auch das endgültige Wahlergebnis den von uns bereits angekündigten starken Rück nach links dar.

Pelljura ermordet.

Paris, 25. Mai. Der gewesene Gouverneur der Ukraine Pelljura, der jetzt in Paris lebt und dort ein ukrainisches Tagblatt leitet, wurde heute um 2 Uhr am Boulevard St. Michel von dem 38jährigen ukrainischen Juden Schwarzbart ermordet.

Der Täter ist ein gewesener französischer Kriegsgewilliger, der sich nach dem Kriege in Frankreich naturalisieren ließ und sich als Uhrmacher in Paris anfällig machte. Während des Krieges wurde er von der französischen Regierung nach Petersburg entsandt, wo er von Sah gegen Pelljura erfaßt wurde, dem er den Vorwurf machte, daß er in der Ukraine seine Glaubensgenossen ermorden ließ. Schon damals habe er beabsichtigt, Pelljura aus der Welt zu schaffen. Als der Attentäter erfuhr, daß Pelljura in Paris weile, wartete er vor dem Restaurant, in das Pelljura zu gehen pflegte, auf ihn und als dieser die Restauration betrat, gab Schwarzbart auf den gewesenen Gouverneur 5 Revolverkugeln ab. Bei der Ueberführung ins Krankenhaus ist Pelljura seinen Verletzungen erlegen. Seine Waffe übergab Schwarzbart dem Wache ohne Widerstand und ließ sich ruhig zum Polizeikommissariat abführen.

Das deutsche Eigentum in Oberitalien.

Der internationale Gerichtshof entscheidet gegen Polen.

Haag, 25. Mai. Der internationale Gerichtshof hat heute mittag in der Lage, die von der deutschen Regierung gegen die polnische Regierung wegen einer Reihe von Beschlagnahmen deutschen Eigentumsrechtes in Oberschlesien angestrengt worden ist, seine Entscheidung bekannt gegeben. Der Gerichtshof ist zu dem Schluß gekommen, daß in den Hauptpunkten der deutschen Klage stattzugeben ist.

Tages-Neuigkeiten.

Eine stolze Heerfrau.

Teplitz-Schönau, dieser alte Vorort der deutschböhmisches Arbeiterbewegung, hat mit dem Kreisarbeiterfest der verflochtenen Pfingsttage seiner kampfreichen Geschichte ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt. In Tausenden und Zehntausenden war das Volk der Fabriken und Schächte Nordwestböhmens dem Rufe der Partei und der mit ihr eng verbrüderten Kulturorganisationen gefolgt und dokumentierte durch einen gewaltigen Massenaufmarsch seine ungebrochene Kampfkraft und sein ungestümes kulturelles Wollen.

Das war kein „Fest“ im landläufigen Sinne! Das war die grandiose Manifestation einer Klassenarmee, deren stolzer Bau keine jahrelange Wirtschaftskrise zu erschüttern vermochte und an deren Kampfreihen die Wogen der bürgerlichen Reaktion, wie der kommunistischen Spalterei elend zerfällt sind. Vor einigen Jahren noch unterlag sich jeder grüne Hakenkreuzjunge der Sozialdemokratie das Sterbeglocklein zu läuten. Und heute wären die „Ueberwinder des Marxismus“ froh, wenn sie nur einen Teil der unverwundlichen Lebenskraft ihr eigen nennen könnten, die durch unsere Bewegung pulst. Das sollen uns die deutschbürgerlichen Parteien ohne Unterschied einmal nachmachen, auf dem Aufmarschraum eines Kreisgebietes soviel kerniges Jungvolk, soviel kampfgestaltete Männer und Frauen auf die Beine zu bringen! Ein solches Massenfest hervorzubringen ohne jede fremde Hilfe, ganz aus eigener Kraft!

Wahrhaftig! Wir können stolz sein auf das herrliche Gelingen des Teplitzer Kreisarbeiterfestes. Stolz auf die opferfrohe Disziplin unserer Anhänger, stolz auf das rastlose Emporstreben unserer Kulturorganisationen, stolz auf den Geist trotziger Kampfbereitschaft und Wehrhaftigkeit, der ungebrochen und unverwundlich in der deutschböhmisches Arbeiterklasse lebt.

Und lernen sollen wir alle von den Teplitzer Pfingsttag! Sie lernen uns, daß Großes gelingen muß, wenn alle Zweige der Arbeiterbewegung für ihre gemeinsame Sache gemeinsam arbeiten. Das Große gelang, weil Turner und Sängler, Jugendliche und Kinderfreunde, Naturfreunde und Radfahrer mit den Parteigenossen an einem Strang zogen, weil sie ein Wille und eine Kraft waren. So soll es für alle Zukunft bleiben! Je größer die Wut der Unterdrückten, je toller der Haß der Feinde, umso inniger wollen wir uns zusammenschließen, umso fester soll eine Bruderschaft die andere umfassen. Denn das ist die wahre Einheitsfront, wenn alle alschweißten Proletarier am gleichen Werke schaffen, wenn jeder in heiliger Begeisterung aufsteht in seinem Arbeitsgebiet und doch das Werk des anderen würdigt und unterstützt. Dieses Beispiel wird dann mit unüberwindlicher Kraft die Massenangehörigen anziehen, die heute noch außerhalb unserer Kampfreihen stehen.

Ein neuer Pfingsttag hat die Massen auf dem Teplitzer Kreisarbeiterfest befeuert. Ein Geist der wahren Brüderlichkeit, ein Geist froher Gemeinschaft, ein Geist der Einigkeit aller Schaffenden. Möge dieser Geist recht viele begeisterte Apostel finden und siegreich einziehen in alle Stätten der Arbeit, in die fernsten Gauen unseres Landes.

Massentod in der Eisenbahn.

Diese Nachspinnungen sind voll schwarzer Meldungen. Weit her aus dem Osten kommt die Nachricht von einer Katastrophe, die Hunderte Menschenleben forderte. Erschüttert verweilen wir bei dieser Meldung — aber dennoch tritt sie zurück hinter der Nachricht aus München. Nicht nur, weil München so nahe und Tokio so weit ist; nicht, weil uns ein Menschenjoch in Japan auch nur einen Augenblick gleichgültiger sein dürfte als ein doch ebenso fremdes Geschehnis in benachbarten Bayern. Solche Unterschiede in unserem Denken und Fühlen müßten wir, wann immer sie sich regen, als minderwertig und inhuman niederkämpfen. Aber auf der japanischen Insel haben die Elemente der Natur, deren der Mensch niemals ganz Herr werden kann und deren Wüten er sich darum doch auch immer wieder beugen muß, eisernen Tribut verlangt. Das mag wohl auch sittliche Rechtfertigung dafür sein, wenn wir uns nach Grauen und schmerzlichen Bedauern doch mit weit tieferem Mitleid jenem Unglück zuwenden, das, wenn nicht durch Menschenhand, so doch durch Menschenwerk herbeigeführt wurde. Wir leben fernab von Vulkanen, aber wir leben mitten drin in dem Verkehrsnetz, das jeden von uns einmal tödlich umschlingen kann. Und wir fragen uns darum, ob die Menschenhände, die die wunderbaren Werke der Technik aufrichteten, auch alles taten und tun, um die tödlichen Gefahren, auf ein Mindestmaß zu beschränken. Ohne eine Statistik der Eisenbahnunfälle und -katastrophen vor uns zu haben, dürfen wir wohl sagen, daß da in Europa seit dem Kriege eine ganz schreckliche Häufung sich zeigt, und daß man insbesondere nach Tagen großen Verkehrs, zu denen ja erhaltungsgemäß die Pfingstfeiertage gehören, fast schon mit trauriger Gewißheit auf die Meldung einer oder mehrerer Katastrophen vorbereitet ist. Diese Häufung der Eisenbahnkatastrophen ist abnormale, aber auch an normalen Verkehrs-

Manifestationsversammlung der Staatsangestellten in Prag.

Für die Abänderung der Regierungsvorlage.

Gestern abends fand auf der Slowakischen Insel in Prag eine von mehreren tschechischen und deutschen Staatsangestelltenorganisationen einberufene öffentliche Versammlung statt die sich mit den Vorlagen betreffend die Staatsangestelltengehälter beschäftigte. In den Vorhitz der Versammlung wurden u. a. die Genossen Cech (Verbund der Eisenbahner) und Gottschlich (Gewerkschaft der Postler) gewählt.

Als erster Redner sprach der Kommunist Grünzweig. Er besprach den Inhalt der Vorlage und charakterisierte diese als das Werk der Reaktion. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Kampf gegen die Staatsangestelltenvorlage von Deutschen und Tschechen gemeinsam geführt werden könne.

Sodann sprach Abg. Gen. Grünzner. Er erinnerte daran, wie im alten Österreich deutsche und tschechische Arbeiter und Angestellte Schulter an Schulter miteinander gekämpft haben. Leider wandelt heute ein Teil der Arbeiterschaft Wege, die der gesamten Klasse nicht zum Vorteil gereichen. Deutsche und tschechische Arbeiter müssen sich zusammenschließen, um der Reaktion entgegenzutreten. Von den Wirkungen des Gesetzes werden etwa eine Million Menschen betroffen. Der Redner schilderte die Bemühungen der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten im sozialpolitischen Ausschuss des Abgeordnetenhauses, die Vorlage zu verbessern und gab eine Reihe von Beispielen, wie sich die Lage der Staatsangestellten nach Inkrafttreten des Gesetzes gestalten werde. Die bürgerlichen Parteien nähren die beiden letzten Wahlen gewonnene Macht gegen die Arbeiter und Angestellten aller Kategorien auf rücksichtslosste aus. Ebenso wie die bürgerlichen Parteien aller Nationen ihre Klasseninteressen vertreten müssen es auch die sozialistischen Parteien tun. Die deutsche Sozialdemokratie ist dazu bereit. Getreu ihren Grundsätzen, wird sie die Interessen der arbeitenden Bevölkerung unbeeinträchtigt vertreten. (Lebhafte Beifall.)

Für die Kantienangestellten sprach Kráoul, worauf die nachstehende Entschließung vorgeschlagen und einstimmig angenommen wurde:

Wir drängen förmlich zu der Vermutung, daß die zunehmende Unsicherheit auf den Bahnen schuldhaft ist. Verschuldet in der Regel nicht durch die Fahrlässigkeit oder Unachtsamkeit einzelner Personen, sondern durch das Ueberwuchern jenes Systems, in dem alles und jedes zum Geschäft und nur zum Geschäft wird; in dem die Eisenbahn nicht in erster Linie ein Mittel ist, Menschen und Güter zu befördern, sondern ein Mittel, an dieser Beförderung möglichst viel Geld zu verdienen. Das gilt auch dort, wo der Staat der Geschäftsmann ist, der die Eisenbahnen verwaltet. In noch höherem Maße aber trifft das mitunter, vielleicht auch für das München-England, dort zu, wo die Eisenbahnen private Geschäftsgesellschaften dienen. Man spart an Material und Lohnkosten und rechnet aus, wie viel Anfordernungen an den Verkehr gerade noch gerecht zu werden. Ein kritischer Tag, ein außerordentlich Ansturm — und das Leben von Hunderten hängt an einem Faden. Nein, nicht von Hunderten, sondern von Tausenden oder Zehntausenden. Denn alle, die an solchen Tagen sich der Bahn anvertrauen, sind ja gleichermaßen gefährdet und es ist bis zu einem gewissen Grade blinder Zufall, wo die Verkehrsunsicherheit zur Katastrophe wird.

Der Fall München scheint einer von jenen zu sein, die das öffentliche Gewissen wachzurufen imstande wären. Wieder müssen wir, was wir erst unlängst bei geringfügigerem Anlaß für tschechoslowakische Verhältnisse erklärten, gelegentlich des schweren Pfingstunfalls in Bayern ganz allgemein wiederholen: daß die Eisenbahn keine private oder staatsverwaltete, sondern eine in höchstem Grade öffentliche Angelegenheit ist, die wahrzunehmen die Gesamtheit und jeder einzelne großes Interesse hat.

Protektionwirtschaft bei Stellenbesetzungen im Schulbezirk Gablonz. Der Bezirkschulrat in Gablonz an der Neiße hat in seiner letzten Sitzung die Frage der definitiven Besetzung der Bürgerchuldirektorenstellen in Tannwald, Morchenstern und Unterpolaun behandelt; für Morchenstern waren als älteste Gesuchsteller Schaurich (35 Dienstjahre) und Erben (34 Dienstjahre); für Tannwald Erben (34 Dienstjahre) und Hofmann (32 Dienstjahre); für Unterpolaun Schaurich (35 Dienstjahre) und Simm (17 Dienstjahre). Ueber Antrag des Bezirkschulinspektors schlug der Bezirkschulrat für Morchenstern Schaurich, für Tannwald Erben und für Unterpolaun Simm vor. Die Defensibilität muß sich hier die Frage vorlegen, welche persönlichen, verwandtschaftlichen oder auch politischen Einflüsse bei diesen Besetzungen im Spiele gewesen sein mögen. Die Lehrerorganisationen haben seit jeher schwer das Unrecht bei Stellenbesetzungen getragen, worunter gewöhnlich gerade die „guten“ Lehrer zu leiden hatten, wenn sie nicht mächtige Verwandtschaft, freche Elbbogen und manchmal auch einen geschmeidigen Rücken hatten. Darum hat man ein Gesetz erlassen, wonach die Stelle immer der älteste Bewerber bekommt. Dieses Gesetz war aber kein Korruptionsgesetz ein Dorn im Auge und man umgeht das Gesetz, wie man nur kann. So ist es auch in diesem Falle geschehen. Man mußte erwarten,

Die am 25. Mai 1926 auf der Sophieninsel zu Prag versammelte Staats- und öffentlichen Angestellten, Eisenbahnbetriebsstellen und Lehrer haben folgendes beschlossen:

Die Versammelten konstataren mit Bedauern, daß die Vorlagen des Staatsangestellten- und Lehrergehaltsgesetzes im sozialpolitischen Ausschuss bis auf geringfügige Abänderungen so genehmigt worden sind, wie sie von der Regierung beantragt wurden.

Die Versammelten erklären, daß sie mit der Regelung ihrer Gehalts- und Rechtsverhältnisse, wie sie in den Regierungsentwürfen vorgelegt und im sozialpolitischen Ausschuss durchberaten und beschlossen wurden, sich nicht einverstanden erklären, und stellen sich voll und ganz hinter die Abänderungsanträge, die im Sinne der Forderungen, welche allen parlamentarischen Parteien übermittelt wurden, im sozialpolitischen Ausschuss beantragt wurden.

Die Versammelten erwarten mit Bestimmtheit, daß sich hinter ihre gerechten Forderungen die Vertreter aller politischen Parteien stellen werden, die vor und nach den Wahlen die Regierungsvorlagen als unannehmbar erklärten und versprochen, für deren Abänderung in dem Sinne zu kämpfen, wie unsere Abänderungsanträge lauteten.

Aus diesen Gründen erachten wir es heute für notwendig, alle Abgeordnetenklubs auf die uns gegebenen Versprechungen nochmals aufmerksam zu machen, und erwarten, daß sie bei der Durchbehandlung der Gehaltsgesetze im Plenum des Abgeordnetenhauses im Sinne der gemachten Versprechungen für die Abänderung der Regierungsvorlagen eintreten und stimmen werden.

Die Versammelten sprechen jenen Abgeordnetenklubs das Vertrauen und den Dank aus, die ihre Forderungen im sozialpolitischen Ausschuss tatkräftig vertreten haben, und geloben, daß sie Hand in Hand ohne Unterschied der Nationalität und politischen Ueberzeugung für ihre Forderungen auch weiterhin eintreten werden.

Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

daß der Schulreferent sowie der gesamte Bezirksschulrat die Vollstrecker und Hüter des Gesetzes sind und daß sie infolge dessen nach Polam Schaurich, nach Tannwald Hofmann und nach Morchenstern Erben beantragen werden. Aber wer weiß, was für Einflüsse hier mitgewirkt haben, daß der Referent die Reihenfolge der Gemeinden so künstlich angeordnet hat, daß der Fachlehrer Hofmann mit 32 Dienstjahren gegenüber Simm mit 17jähriger Dienstzeit übergegangen und so bloßgestellt wurde. So zeigen die Vertreter der Regierung, und zwar der Bezirkshauptmann als Vorsitzender des Bezirksschulrates, der Bezirksschulinspektor als Referent und auch die übrigen Mitglieder, wie man die Gesetze durchzuführen hat, und zwar nicht nur die Gesetze, welche das Parlament beschlossen hat und die nun in Kraft getreten sind, sondern auch die moralischen Gesetze, die zu wahren namentlich dem Bezirksschulinspektor und dem Bezirkshauptmann obliegen. Wie sich die Lehrerorganisation solche Handlungen seitens des Bezirksschulinspektors gefallen lassen wird, wird die Zukunft lehren. Wir machen namentlich den Herrn Präsidenten des Landesschulsausschusses darauf aufmerksam und bitten ihn, er möge sich die Geheimnisse dieser Befehle erklären lassen.

Doppelselbstmord bei Teplitz. Sonntag abends fanden spielende Kinder im Galgenbusch in der mittleren Allee unweit der Bergschänke auf Settner Grund zwei Leichen. Der Deger und die Polizei wurden sofort verständigt, worauf festgestellt wurde, daß die Leichen mit dem im Jahre 1907 geborenen Rudolf Kutschera aus Dux, der zuletzt als Kellner in der Teplitzer Solohalle beschäftigt war, und dem im Jahre 1904 geborenen, stellunglosen Bädergehilfen Ferdinand Spizla identisch sind. Kutschera hatte sich ertränkt und erschossen und wies einen Kopfschuß auf, während Spizla einen Herzschuß hat. Nach halb 10 Uhr abends wurden die Leichen in die Teplitzer Leichenhalle gebracht. Kutschera war im Besitze eines Trommelrevolvers. Die Angehörigen der Toten wurden bereits verständigt, doch konnten die Beweggründe der Selbstmörder nicht erforscht werden. Lediglich Kutschera hat schon vor mehreren Tagen Selbstmordgedanken geäußert.

Eine große Manifestations-Versammlung der proletarischen Freidenker in Bodenbach. Die Jesuiten planen in Bodenbach ein neues Ordenshaus zu errichten. Die ganze Geschichte der „Gesellschaft Jesu“ liefert dafür Zeugnis, daß man damit nur einen neuen Stützpunkt schaffen will, von welchem aus der Feldzug gegen Sozialismus und Freidenkertum desto wirkamer geführt werden soll. Die proletarischen Freidenker berufen darum auf den 13. Juni, 10 Uhr vormittag, eine große öffentliche Manifestationsversammlung nach Bodenbach (Schulplatz) ein, welche gegen diese kirchliche Provokation protestieren soll. Mit Rücksicht auf die Bedeutung dieser Demonstration wird erwartet, daß das ganze freieillig fühlende Proletariat Nordböhmens an diesem Tage in Bodenbach aufmarschieren wird.

Die Gemeinde Teschen amtiert dreisprachig. Im Gegensatz zu anderen Städten wurde in der Stadtvertretung von Teschen von sämtlichen, dem Gemeindeausschuss angehörigen deutschen und polnischen Parteimitgliedern einvernehmlich beschlossen, daß als Geschäftssprache neben der Staatsprache

Eisenbahnunglück auf dem Wiener Ostbahnhof.

Wien, 23. Mai (N.). Auf der Ostbahn ereignete sich heute Nachmittag bei dem nach Brud a. L. abfahrenden Personenzug ein schweres Unglück. Infolge falscher Weichenstellung entgleisten die letzten vier Waggons, wobei zwei Personen getötet, drei schwer und dreizehn leicht verletzt wurden.

die deutsche Sprache festgesetzt werde, doch bleibt es den polnischen Bewohnern, obgleich ihre Zahl nach der letzten Volkszählung kaum zehn Prozent beträgt, unbenommen, sich bei Vorbringung ihrer Angelegenheiten und Ueberreichung der Eingaben ihrer Muttersprache zu bedienen.

Der Sünden-Dinter. Aus Weimar wird dem S. D. P. geschrieben: Dr. Artur Dinter, der berühmte Führer der Nationalsozialisten im Thüringer Landtag, weit und breit bekannt nicht durch sein politisches Wirken, sondern vor allem auch durch seine Geistesprodukte: „Die Sünde wider das Blut“, „Die Sünde wider den Geist“, „Die Sünde wider die Liebe“, scheint die letzte Stufe seines geistigen Sündenfalls erreicht zu haben und dem religiösen Wahnsinn nahe zu sein. Bei der ihm angeborenen Bescheidenheit hat er dieser Tage kurzerhand verkündet, die zweite Reformation sei eröffnet. Nach dem Muster seines berühmten Vorgängers in Wittenberg hat auch er zahlreiche Thesen verkündet. In diesen ist u. a. zu lesen: „Der Staat ist die Organisation einer Rasse zu einem Volkstum mit dem Ziele, das Gottesreich auf Erden nach Möglichkeit (!) zu verwirklichen. Diese Verwirklichung ist der völkisch-soziale Staat.“ Oder: „Der Protestantismus ist nur ein verkrüppeltes jüdisch-römisches Christentum.“ — Dinters neuestes Streben lautet: „Zuthers Werke zu vollenden, ist die völkische Aufgabe der Gegenwart.“ Die nächste Zukunft malt Dinter für seine Getreuen also: „Die Befehle der reinen Heilandlehre schließen sich zunächst zu einer Religionsgemeinschaft zusammen. Sobald diese durch die ganz natürliche Ausbreitung ihrer sieghaften Idee die Mehrheit der Volksgenossen für sich gewonnen hat, wird sie durch Volksentscheid (!) zur deutschen Volkskirche erhoben unter gleichzeitiger Aufrichtung des völkisch-sozialen Staates. Von diesem Augenblicke an wird das Staatsoberhaupt nur noch aus dem Kreise ihrer Befehle gewählt.“ — Schlimmer springt Dinter mit dem Zentrum um. In seinem neuesten Werk wird das deutsche Volk also belehrt: „Die politische Vertretung der jüdisch-römischen Machtinteressen in Deutschland ist das Zentrum. In Bayern Bayerische Volkspartei genannt. Aufgabe dieser Partei ist es, die deutsche Volkseinheit und damit die politische Macht unseres Vaterlandes im Interesse des Papsttums dauernd zu unterwühlen... Das Zentrum erniedrigt die Religion zur Dürne... Die Zentrumspartei ist das Seitenstück zum Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.“ — Hierzu läßt sich nur sagen: Heil den Deutschen, denen dieser Retter zur rechten Zeit erstanden.

Ein neue sozialistische Frauenzeitung. In diesem Mai hat eine neue sozialistische Frauenzeitung zu erscheinen begonnen. „La voix de la femme“ (Die Stimme der Frau) wird nicht nur französisch sondern auch flämisch von den belgischen Genossinnen herausgegeben. Die Aufgabe der Zeitung ist die sozialistische Erziehung und die Propaganda unter den Frauen zu fördern, sie für die Arbeiterpartei zu gewinnen. Gewerkschaftliche, politische und genossenschaftliche Fragen kommen zur Behandlung. Herausgeberin ist Alice Pels, Maison du Peuple, Rue Joseph Steyens 17, Brüssel. Der Abonnementspreis für das Ausland beträgt 3 belgische Franken im Jahr.

Ziehung der Klassenlotterie. Am heutigen Ziehungstage der 5. Klasse der 14. Klassenlotterie wurden 01 und 96 als Grundzahlen gezogen. Es gewinnen: 20.000 K die Lose Nr. 50.901 und 24.101; 10.000 K die Lose Nr. 162.501 und 13.896; 5000 K die Lose Nr. 173.101, 145.901, 102.701, 61.101, 159.801, 228.901, 92.696, 44.196, 93.596, 62.696, 116.096, 108.896, 148.096, 96.196, 202.096 und 222.796; 2000 K die Lose Nr. 97.901, 55.801, 96.901, 173.901, 59.101, 92.701, 107.401, 219.801, 177.201, 217.201, 219.101, 189.501, 138.101, 139.201, 97.601, 199.201, 170.201, 224.101, 174.601, 34.496, 66.596, 226.096, 99.496, 137.596, 208.896, 202.696, 29.496, 81.696, 49.696, 208.596, 37.996, 109.796, 236.596, 141.096, 53.996, 146.296, 76.496, 146.196, 141.596, 54.096 und 140.596.

Wetterüberblick vom 25. Mai. Die Regenschauer, die teilweise mit Gewittern verbunden waren, wiederholten sich in Böhmen auch am Montag. Die größten Niederschlagsmengen wurden in Budweis mit 9 und in Kuffitz mit 6 mm gemessen. Im Wälder und in der Slowakei blieb es noch vorwiegend trocken. Die Tagestemperaturen haben im Ganzen bereits etwas zugenommen. Im Moldau- und Elbetal erreichten die Maxima 19, in niedrigeren Gebieten 20 bis 21 Grad Celsius. In der Nacht auf Dienstag hat es sich in ganz Böhmen auf 6 bis 7 Grad abgekühlt, im Osten blieben die Temperaturen höher. Wahrscheinliches Wetter vom Mittwoch: Wechselnd bewölkt, ohne stärkere Niederschläge, im Westen etwas wärmer, Südwestwind.

Der verpönte Bublikopf. An der diesjährigen Hauptversammlung des Vereines für das Deutschtum im Ausland, die zu Pfingsten in Girschberg in Schlesien stattfindet, nehmen, wie das „Jenaer Volksblatt“ berichtet, auch die Jugend- und Schülergruppen der Jenaer Schulen unter Leitung ihrer Lehrer teil. Ausgeschlossen von der Teilnahme sind aber solche SchülerInnen, die Bublikopf tragen. In Jena soll es einen Antibublikopf-Verein geben. Vermutlich gehören die LehrerInnen der Jenaer Töchterschulen diesem Verein an, sonst wären sie nicht so unduldsam.

Der Film.

Slave der Leidenschaft (nach dem Roman „Die Geschichte der Dreizehn“ von Honoré de Balzac). Der literarische Wert der Erzählung liegt außer jedem Zweifel, aber leider ist die Verfilmung der Vorlage bei weitem nicht so gut wie die Vorlage. In schauspielerischer Hinsicht wäre nur George Walsh zu erwähnen, der die Hauptrolle, den Dichter Rafael Valentin, verkörpert; die übrigen Leistungen sind kaum mehr als guter Durchschnitt. Die Fabel selbst ist genau so originell wie wertvoll. Der unbekannte Dichter wird durch die Gunst der Gräfin Hedora berühmt, verliert aber jede Lebenslust, als er erkennt, daß das geliebte Weib eine abgefeimte Dirnenatur ist. Er will sich in seiner Verzweiflung töten, entschließt sich aber im letzten Augenblick anders und beabsichtigt ein goldenes Uhrgehäuse zu verkaufen, um wieder zu Geld zu kommen. Zu seinem größten Erstaunen erhält er dafür ein Zaubermittel, ein Stück Wildschafhaut, das die geheimnisvolle Macht besitzt, ihrem Besitzer jedweden Wunsch zu erfüllen, doch bei jedem erfüllten Wunsch ein Stück kleiner wird; wenn es gänzlich verschwindet, muß ihr Besitzer sterben. Das Uebermaß gibt ihm Reichtum und Macht, aber er sieht mit immer größer werdender Unruhe das allmähliche Schwenden der Haut, wodurch er schließlich vollkommen unglücklich wird. Die endliche Befreiung von dem verhängnisvollen Fluch erringt er sich endlich dadurch, daß sein letzter Wunsch nicht wie alle seine bisherigen ein selbstfüchtiger ist; er opfert sein Leben, um das Leben des geliebten, in Gefahr befindlichen Mädchens zu retten; der Fluch schwindet und er kann nun befreit und geläutert weiterleben. Der Inhalt wegen ist der Ufa-Film empfehlenswert. S. M. E.

Die neue Großmacht. Der Arbeiter-Sport-Film durchläuft mit großem Erfolg die deutschböhmisches Provinzialen. Ein bürgerliches Blatt — die „Friedländer Stg.“ — schreibt über den proletarischen Film folgendes: „Ein Film, der die gewaltige Ausdehnung des Sports — der neuen Großmacht — darstellt, und der in gewisser Hinsicht den Film „Wege zur Kraft und Schönheit“ an Wirkung übertrifft. Die Zusammenfassung des Films, sowie die photo- und film-technische Ausführung ist als erstklassig zu bezeichnen. Man sieht das riesige Festgelände in der alten Meinstadt Frankfurt, — ein wahres Uebermaß und eine Fülle des Geschehens! Der Festzug, 10 km. lang, 23.000 Radfahrer als Spitze, Hunderttausende umfassen die Straßen. An allen möglichen und unmöglichen Vorsprüngen ragen Menschen als lebende Architektur und winken und rufen den Sportlern aus allen Ländern begeistert zu. Dann erblicken wir das Heer der Sportler und Turner aller Länder bei ihrer frohen „Arbeit“. Leichtathleten, Turner, Rensportler, Fußballer, Schlagballer, Handballer, Schwimmer, dann Boxer, Ringen, Rodrennen, Kunstfahren, Gewichtheben, Jongleurleistungen usw. sehen wir bei prächtigen Leistungen. Der Film bedeutet 1 1/2 Stunden freudigen Genießens. Der Filmoperateur und der Regisseur haben hier ein bedeutendes Werk geschaffen. Ein Film, der uns urplötzlich in die gewaltige Welt des Sports führt. Kein Freund des Sports und des Turnens, sollte es versäumen, diesen bedeutenden Film anzusehen.“

Rana, der berühmte Roman von Emel Zola, wurde unter der Regie von Jean Renoir mit Werner Krauß in der Hauptrolle in Paris verfilmt und gelangt schon in kürzester Zeit zur Uraufführung.

Volkswirtschaft.

Abbröckeln der Weltkonjunktur.

Nicht nur in der Tschechoslowakei, wo sich die Zahl der Arbeitslosen von Tag zu Tag vermehrt, sondern selbst in Ländern, die bisher im Zeichen der Hochkonjunktur standen, wie Nordamerika, Frankreich und Italien, ist ein Abflauen der Konjunktur zu verzeichnen. In Nordamerika arbeiten zwar einzelne Industrien mit Hochdruck, andererseits sind aber in einzelnen Branchen bereits scharfe Rückgänge zu erkennen. So im besonderen in der Metallindustrie. Die amerikanischen Kapitalisten sind, um den Absatzmarkt zu heben, bestrebt, Kapital in Südamerika unterzubringen, um so für die nordamerikanische Industrie neue Absatzgebiete zu erschließen. Auch in Italien zeigt sich ein Rückgang der Konjunktur. Ebenso läßt in Frankreich die innere Kaufkraft nach, nur der Export behält infolge des Rückganges des Frankens keine alte Höhe. Am Weltmarkt zeigt sich insbesondere eine Absatzkrise in Kohle und Eisen, was wir auch in der Tschechoslowakei stark verspüren.

So kommt man bei der Betrachtung der weltwirtschaftlichen Verhältnisse zum Schluß, daß, wenn auch in den nächsten Monaten vielleicht dem Weltmarkt keine so schwere Krise bevorsteht, wie von 1921 bis 1923, wir es doch mit dem allgemeinen Abflauen der Konjunktur und mit einem Ansteigen der Arbeitslosigkeit in allen Industrieländern zu tun haben werden.

Prager Produktenbörse. (Offizieller Bericht vom 25. Mai.) Der Getreidemarkt zeigte auch heute eine feste Tendenz, welche dadurch hervorgerufen wurde, daß trotz genügend vorhandener Ware ziemlich kleines Angebot herrschte. Die Produzenten und die Käufer von Warenvorräten sind davon überzeugt, daß die Einführung fester Obergrenzen eine weitere Befestigung der Preise zur Folge haben wird, und verhalten sich deshalb sehr reserviert im Angebot. Auf diese Weise erzielte heute namentlich Hafer höhere Preise bei größerer Nachfrage. Bei Weizen, Roggen und Hafer kam die feste

Tendenz nicht in dieser Weise zum Ausdruck, nachdem sich auch die Käufer eine Reserve auferlegten, als sie sahen, daß ihre Nachfrage die Preise in die Höhe treibt. Die Weizenpreise blieben unverändert. Mais konnte sich behaupten. Von Futtermitteln legten Heu und Stroh ihre Aufwärtsbewegung fort. Auf dem Futtermittelmarkt behielt amerikanisches Fett seine alten Preise bei, wogegen sich ungarisches Fett neuerdings befestigte. Auf den übrigen Gebieten gab es keine Preisveränderungen, namentlich Hülsenfrüchte und vom Kolonialmarkt neuer Reis wurden zu alten Preisbedingungen gehandelt. Mit Rücksicht auf die vorangegangenen Feiertage war der Besuch der heutigen Börse im Vergleich zum dienstägigen Durchschnitt etwas schwächer. — Es notierten in Rb.: Böhmisches Weizen, Prag 210—218, böhmischer Roggen, Prag 135—137, böhmische Merkantilerste, Prag 140—143, böhm. Auswählerste, Prag 150—155, böhm. Hafer, feuchter, Prag 138—142, böhm. Weizhafer, Prag 142—147, amerik. Patentmehl, Teichen 3.50—3.60, Weizenmehl DSH 368—373, Weizenbrotmehl Nr. 4 200—210, Roggenmehl 0/1 230—235, Gleichmehl 1 215, Weizenroggen 378—388, Reis Burma II, Teichen 288 bis 293, Reis Arracan, Teichen 298—303, Reis Moulman extra, Teichen 353—358, Reis, italienisch-polierter 423, Kaffee Rio 28—28.50, Kaffee Santos 30.50—33.50, Kaffee Quatemala 35—38.50, Kaffee Portoriko 38—39.50, Tee Tschong 54, Tee Orange Peco 58—65, Vanillmandeln 35, Mandeln, gekaufte 38, Rosinen 15—22, Pflaumen, böhm. 3.50—4.—

Die Ergebnisse der Wettkämpfe am Kreis-Arbeiterturnfest.

Nachstehend bringen wir das Ergebnis der turnerischen Wettkämpfe, deren Wertung sich aus den Resultaten von selbst ergibt.

Raffball: Turner: Sachau I (Sachsen) gegen Teplitz 7:3, Leipzig-Engelsdorf gegen Westerritz (Sachsen) 10:3, Sachau II gegen Judmanitz 5:2, Sobrusan gegen Sobobuleh 8:5, Dresden-Dobritz gegen Sobrusan 24:3, Willig gegen Kleinratsdorf (Sachsen) 11:5, Seitzeng gegen Chodau 7:0.

Fußball: Turner: Kuffig gegen Saaz 49:63 für Kuffig, Kuffig gegen Dresden 35:64, Oberleutensdorf gegen Holschitz 37:53, Türmitz gegen Weipert 41:59, Probstau gegen Türmitz 47:49.

Schlagball: Jugendturner: Krodwitz gegen Dresden 42:37, Dresden gegen Weiskirchlitz 30:10. Turner: Kleinangsd gegen Obergeorgenthal 54:32, Loosch gegen Krammel-Schredenstein 43:21, Kofen gegen Loosch 39:52, Kofen gegen Obergeorgenthal 55:41.

Die Festmeisterschaft: errangen beim Schlagball der Jugendlichen Krodwitz, beim Schlagball der Turner Loosch, beim Raffball der Jugendturner Dresden-Dobritz, beim Faustball der Turner Probstau, beim Faustball der Turnerinnen Seitzeng.

Fußball. Im Rahmen des Kreis-Arbeiterturfestes fanden auch Fußballspiele statt, die sportlich gut zu nennen sind und für die Propagierung dieses Kampfsportes sicherlich vieles beigetragen haben. Das anwesende bürgerliche Publikum mußte erkennen, daß heute die Arbeitersportler technisch solche Fortschritte erzielt haben, die denen des bürgerlichen Fußballs in nichts nachstehen, so in mancher Beziehung um ein bedeutendes voraus sind. Aber auch die vielen Arbeiter werden gesehen haben, welches schönes Spiel der Fußball ist, wenn er richtig gespielt wird. Die Wettkämpfe waren so zusammengestellt, daß jedes Spiel eine Steigerung der technischen Entwicklung brachte. Die Sonntagspiele wurden in Anbetracht des strömenden Regens abgesetzt.

Kreismeister Sobrusan gegen Rothenhaus 3:0 (1:0) (Sonntag.) Rothenhaus, eine unserer jüngsten Mannschaften, zeigte bereits hübsche Zusammenarbeit. Einige schwerere Spiele werden diese Mannschaft auf eine respectable Spielstärke bringen. Sobrusan hat in der letzten Zeit seine Spielweise sehr verbessert. Das Spiel war fair und sah den Kreismeister als sicheren Sieger.

Auswahlspiele des 1. Bezirkes gegen 7. Bezirk 1:1 (0:0). (Montag.) Beide Mannschaften ziemlich gleichwertig. Der 1. Bezirk hat eine bessere Vorwärtsreihe, der 7. Bezirk besseres Hinterspiel. Tormann ausgezeichnet. Das Spiel bewegte sich bis zum Schluß im flottessten Tempo und brachte erst in der vorletzten Minute den Ausgleich. Die Weichen (1. Bezirk) lagen mehr im Angriff, schossen auch fleißig, doch verhinderte der gute Tormann der Weißen (7. Bezirk) jeden Erfolg.

Bundesmeister Deutschland gegen Tschechoslowakei. D. S. B. Dresden 1910 gegen „Gleichheit“, Weiskirchlitz 2:5 (2:3). (Montag nachmittags.) Die Spielweise beider Mannschaften, bekannt technisch hochstehend, bürgte für einen guten Sport. Eine Ueberraschung bot der Eifer unseres Bundesmeisters. Keine Kunststücken, sondern rasch vorgebrachte, wie Vorlagen mit vehementem Zug auf Tor. Dresden wiederum zeigte herrliches Zuspiel, der Ball wanderte von Mann zu Mann, alles genau berechnet — doch ist die Ueberkombination vor dem Tor ein Minus des deutschen Meisters. Der Erfolg beim Fußball liegt im Schicksal, nicht in der Kombination allein. Dresden hielt das, was von ihm erwartet wurde. Keine schwache Stelle, jeder Mann technisch durchgebildet, fügte sich alles zu einem homogenen Ganzen. Der Anstoß ließ zuerst die Dresdener zusammenfinden; die bald vor dem Weiskirchlitzer Tor sich zeigenden Situationen ließen auf eine unausweichliche Niederlage unseres Meisters schließen. In der siebenten Minute sollte bereits das erste Tor. Der Weiskirchlitzer Tormann

Wohn, böhm. 11—11.25, Rummel, böhm. 4.20—4.70, Rummel, holländischer 4.70—5.—, Erbsen, grüne 2.80—3.30, Erbsen, gelbe 1.75—2.20, Erbsen Viktoria 2.50—2.80, Linen 3—4, Weißbohnen 1.90—1.70, Hirse 2.85—3.05, amerik. Fett, Teichen 14.50 bis 14.70, ungarisches Fett, Sobob 14.50—14.60, Eßkastoffeln, Verladestation 30—33, Mais, jugoslawischer, Preßburg 99—101, Mais, rumänischer, Kleinförniger, Oderberg 107, Mais, equantino, Oderberg 113, Heu, böhm., Josef, Prag 72—85, Heu, böhm., gepreßt, Prag 80—94, Futterstroh, gepreßt, Prag 46—48, Streulstroh, gepreßt, Prag 45—50, Langstroh, Prag 55—57, Weizenkleie, inkl. Sade, Verladestation 95 bis 100, Roggenkleie, inkl. Sade, Verladestation 90 bis 95, Maisblüte 95—105, Rapstuchen 150—175, Leintuchen 180—195.

Devienturie.

Prager Kurse am 25. Mai.

Waren	Preis	Waren	Preis
100 holländische Gulden	1358.—	1364.—	
100 Reichsmark	893.25	897.95	
100 belgische Franken	113.75	114.95	
100 Schweizer Franken	653.25	656.25	
1 Pfund Sterling	164.—	165.20	
100 Lire	131.80	132.70	
1 Dollar	32.70	34.—	
100 französische Franken	113.80	115.—	
100 Dinar	59.44	59.94	
10,000 magyarische Kronen	4.8875	4.7875	
100 polnische Zloty	287.—	293	
100 Schilling	478.75	479.75	

war dabei passiver Zuschauer geblieben, obwohl er diesen Treffer leicht hätte verhindern können. Langsam fand sich dann Weiskirchlitz und legt mit ungestümen Angriffen ein. Dresden wurde zurückgedrängt. In der dreißigsten Minute fiel der Ausgleich. Nach Wiederanstoss bemächtigt sich W. des Balles, rasches Durchspiel und der zweite Treffer ist erzielt. Dresden geht nun noch schärfer ins Zeug. Auch W., durch den Erfolg aufgeschwepelt, forciert das Tempo. Ein Strafstoß in der vierzigsten Minute bringt D. den Ausgleich. Doch W. geht vom Anstoß weg sofort durch und schon steht es wieder 2:3. Die zweite Halbzeit zeigt dasselbe Tempo. W. liegt nun durchwegs in Front und kann in der siebenten und neunundzwanzigsten Minute je einen weiteren Treffer erzielen. Das Spiel wird von W. nun etwas flauer, D. kommt mächtig auf, kann aber an der prächtigen Abwehrarbeit des W. Tormanns, der einfach nicht zu überwinden ist, nicht vorbei. Zudem läßt die Ueberkombination mancher schöne Gelegenheit ungenutzt. Der Schlußpfiff trennte die Mannschaften, ohne D. noch ein einziges Tor erzielen zu lassen. Der Schiedsrichter gut, doch scheint die Abseitsregel seine schwache Seite. Das Spiel fand im Publikum begeisterte Aufnahme.

Streckkampf, Turner (Oberstufe): 1. Baum Rudolf, Biela, 192 1/2; 2. Weber August, Teichen, 180; 3. Lieblich Franz, Krodwitz, 176 1/2; 4. Köppl Karl, Kofen (Bezirk Teplitz), 156 1/2; 5. Dürschmidt Anton, Ostomitz, 152 1/2; 6. Pflitzer Eduard, Kofen (Bezirk Teplitz) 149; 7a. Langer Franz, Bünauburg, 148 1/2; 7b. Tittel Franz, Kofen (Bezirk Teplitz), 148 1/2; 8. Mittag Franz, Wiesa, 140; 9. Schwandner Franz, Tschau, 137 1/2.

Streckkampf, Turner (Mittelstufe): 1. Gerstendörfer Anton, Raaden, 180; 2. Seehan Fritz, Teichen, 171 1/2; 3. Pievonia Josef, Politz, 169 1/2; 4. Redlich Willibald, Teichen, 168; 5. Palme Heinrich, Hillemsühl, 166; 6. Teufel Erwin, Biela, 165 1/2; 7. Domschid Ernst, Brüg, 163 1/2; 8. Wolf Wilhelm, Pfaffenordf, 162; 9. Pilz Erwin, Pfaffenordf, 161; 10. Kühnl Fritz, Ullersdorf (Bezirk Dux), 160 1/2; 11. Fürst Rudolf, Teichen, 159 1/2; 12. Marik Wenzel, Graupen, 158; 13. Seblat Richard, Tysa, 157 1/2; 14. Lorenz Wilhelm, Ullersdorf, 156; 15. Gierisch Ernst, Kuffig-Glash., 153; 16. Schreiber Eduard, Teichen, 151 1/2; 17. Keller Edwin, Bünauburg, 149 1/2; 18a. Groß Ernst, Klostergrab, 149; 18b. Schier Rudolf, Sobositz, 149; 19. Frau Anton, Kofen, 148 1/2; 20a. Bittner Karl, Klostergrab, 148; 20b. Korschmal Franz, Loosch, 148; 21. Edert Erich, Bodenbach, 146 1/2; 22a. Krause Heinrich, Altsch., 145; 22b. Stiepel Anton, Raaden, 145; 23. Pelikan Karl, Hillemsühl, 144 1/2; 24. Peter Franz, Ostomitz, 139; 25. Anaf Adolf, Döfel, 134; 26a. Turschner Eduard, Döfel, 133; 26b. Tampe Ernst, Schönborn, 133; 27. Kulhanek Otto, Schönborn, 131 1/2; Anerkennungen: 1a. Steinz Josef, Loosch, 128 1/2; 1b. Kasper Ernst, Raaden, 128 1/2; 2. Müller Franz, Komotau, 128.

Streckkampf (Allerturner): 1. Seidel Gustav, Probstau, 157 1/2; 2. Zahradka Franz, Bodenbach, 156; 3. Edert Georg, Bodenbach, 152 1/2; 4. Kuban Dominik, Kofen, 138 1/2; 5. Koblus Ignaz, Hillemsühl, 136; 6. Bobil Gustav, Döfel, 120.

Jugendturner (16 bis 18 Jahre): 1. Reinert Erich, Bodenbach, 189 1/2; 2. Große Kurt, Sobositz, 176 1/2; 3. Rottial Karl, Biela, 176; 4. Geißler Karl, Türm, 172; 5. Braunsch Friedrich, Krodwitz, 171; 6. Wobonka Otto, Brüg, 170; 7. Kraus Karl, Saaz, 169; 8. Steika Emil, Ostomitz, 167; 9. Pech Richard, Hillemsühl, 165 1/2; 10. Böwe Franz, Oberleutensdorf, 165; 11a. Street Alfred, Peterswald, 161 1/2; 11b. Erler Wilhelm, Oberhaan, 161 1/2; 12. Böhm Josef, Politz, 158 1/2; 13. Krumlovy Alfred, Biela, 158; 14a. Krehan Josef, Brüg, 157; 14b. Rolaf Josef, Langagest, 157; 15. Stürbing Walter, Brüg, 156 1/2; 16a. Schweiber Rudolf, Altsch., 155; 16b. Nidel Friedrich, Biela, 155; 17. Bladt Karl, Klostergrab, 152; 18. Vogel Wilhelm, Schönborn, 151 1/2; 19. Klein Franz, Briesen-Preschen, 150; 20. Schrödl Johann, Tschau, 149; 21. Peschan Josef, Teichen, 148; 22. Pühl Rudolf, Leitmeritz, 147 1/2; Anerkennungen: 1. Friemet Josef, Komotau, 145 1/2; 2.

Hirtlich Herbert, Sobositz, 145; 3. Schier Josef, Sobositz, 144 1/2; 4. Rudolf Edmund, Oberhaan, 141; 5. Köhler Josef, Dertlich-Rudorf, 139.

Turnerinnen, Streckkampf: 1. Lieblich Hermine, Kuffig, 183 1/2; 2. Michl Julie, Schredenstein, 178; 3. Albert Gertrud, Bodenbach, 174 1/2; 4. Wollum Grete, Schredenstein, 170 1/2; 5a. Tobischka Marie, Sobrusan, 165 1/2; 5b. Goldammer Emma, Kuffig-Glashütte, 165 1/2; 6a. Jira Bertha, Sobrusan, 164; 6b. Jumb Elisabeth, Preschen-Briesen, 164; 7. Rebel Marie, Teichen, 163; 8a. Neumann Frieda, Teichen, 162 1/2; 8b. Hoffmann Elli, Kuffig-Glashütte, 162 1/2; 9. Janak Elfriede, Postelberg, 161 1/2; 10. Zwoboda Marie, Langagest, 160; 11. Lieblicher Marie, Oberdorf, 159 1/2; 12. Schneider Sophie, Benken, 159; 13. Wunsch Martha, Obergeorgenthal, 157 1/2; 14. Haas Elsa, Teplitz, 156 1/2; 15. Rudl Rosa, Ostomitz, 156; 16. Wollaf Anna, Teplitz, 156 1/2; 17. Hofbauer Magdalena, Brüg, 154 1/2; 18a. Weinek Franziska, Ostomitz, 153 1/2; 18b. Pöndel Marie, Ostomitz, 153 1/2; 19a. König Frieda, Teichen, 153; 19b. Salm Anna, Krodwitz, 153; 20. Müller Barbara, Komotau, 148 1/2; 21. Heim Anna, Postelberg, 148; 22. Frisch Antonia, Türm, 143 1/2; 23. Schönbherr Anna, Klostergrab, 143; 24. Gopfer Marie, Brüg, 141; 25. Redlich Kamilla, Krodwitz, 140; 26. Archan Elsa, Brüg, 139 1/2; 27. Parsh Grete, Schredenstein, 138 1/2; 28. Müller Alma, Wiesa, 137 1/2; 29. Anespiel Rosa, Teplitz, 137; 30a. Baummann Elsa, Krodwitz, 136 1/2; 30b. Winter Margarete, Biela, 136 1/2; 31. Böng Marie, Teichen, 134; 32. Hahnhuber Elefki, Brüg, 133 1/2; 33. Jirschik Elisabeth, Brüg, 132 1/2; 34. Anorrel Anna, Postelberg, 131 1/2; 35. Künzner Herta, Krodwitz, 131.

Anerkennungen: 1. Guth Paula, Teplitz, 128 1/2; 2. Strejfel Marie, Ostomitz, 128; 3. Rerten Marie, Oberdorf, 125.

Hänfischkampf der Sportler: 1. Schneider Rudolf, Probstau, 313; 2. Jaska Alfred, Loosch, 269; 3. Feldmann Eduard, Kuffig-Glashütte, 253 1/2; 4. Stienert Franz, Türm, 252; 5. Parik Albert, Kuffig-Glashütte, 244; 6. Wapel Rudolf, Schredenstein, 228; 7. Fräblich Anton, Oberhaan, 222; 8. Müller Franz, Krodwitz, 214; 9a. Verndt Franz, Türm, 208; 9b. Günther Adolf, Prohn, 208; 10. Hanauer Theodor, Obergeorgenthal, 207; 11. Richter Max, Biela, 201; 12. Thuma Franz, Ullersdorf, 193.

Turnerinnen, Hänfischkampf: 1. Mattauschik Marie, Prohn, 264; 2. Wunsch Martha, Obergeorgenthal, 255; 3. Schmidt Erna, Ostomitz, 243; 4. Zwoboda Marie, Langagest, 242; 5. Tobischka Marie, Sobrusan, 230; 6. Schiffer Marie, Bodenbach, 229; 7. Hanauer Therese, Obergeorgenthal, 218; 8. Redlich Selma, Krodwitz, 211; 9. Jumb Elsa, Briesen-Preschen, 208; 10. Jira Bertha, Sobrusan, 205.

Jugendturner, Streckkampf (14 bis 16 Jahre): 1. Müller Otto, Krodwitz, 181 1/2; 2. Berner Engelbert, Strohl, 176 1/2; 3. Krohler Franz, Langagest, 174; 4. Jiharich Oskar, Oberleutensdorf, 167; 5. Papsim Ludwig, Raaden, 161 1/2; 6a. Langer Josef, Brüg, 159; 6b. Wanke Franz, Krodwitz, 159; 7. Roth Heinrich, Oberleutensdorf, 157 1/2; 8. Kofcher Hermann, Oberdorf, 154; 9. Renner Rudolf, Brüg, 152 1/2; 10a. Vogel Rudolf, Tzoplowitz, 149; 10b. Bauer Rudolf, Krodwitz, 149; 11a. Jocher Wenzel, Tschau, 148 1/2; 11b. Törle Gustav, Ostomitz, 148 1/2; 12. Groß Gustav, Klostergrab, 144 1/2; 13a. Peinl Franz, Krodwitz, 136 1/2; 13b. Schramm Eduard, Prohn, 136 1/2; 14. Bladt Ernst, Klostergrab, 133; Anerkennungen: 1. Klisch Karl, Teichen, 131 1/2; 2. Frisch Heinrich, Probeditz, 130 1/2.

Bereitschaftsturnen: 1. Turner, Ostomitz, 94 1/2; 1a. Turnerinnen Krodwitz, 106; 2. Turnerinnen, Ostomitz, 104.

Einzelkämpfe der Sportler: 100-Meter-Lauf: Rosovsky Arthur, Türm, 11.1 Sek.; 200-Meter-Lauf: Sollet Karl, Kuffig-Glashütte, 27.4 Sek.; 400-Meter-Lauf: Feldmann Eduard, Kuffig-Glashütte, 62 Sek.; 800-Meter-Lauf: Puschner Ferdinand, Türm, 2 Min. 34.5 Sek.; 1500-Meter-Lauf: Kramholz Franz, Sobrusan, 5 Min. 32.4 Sek.; 3000-Meter-Lauf: Fiedler Ernst, Bodenbach, 10 Min. 50 Sek.; Turschner Rudolf, Loosch, 10 Min. 50 Sek.; Außer Konkurrenz: Endler Emil, Ullersdorf, 10 Min. 42 Sek. Schlenkerball: Turschner Rudolf, Loosch, 40 Meter, 20 Zentimeter. Steinstoßen (15 Kilogramm): Göpfert Anton, Wiesa, 5 Meter, 90 Zentimeter. Diskuswerfen: Törle Wilhelm, Ullersdorf, 23 Meter, 20 Zentimeter. Speerwerfen: Berchold Rudolf, Kuffig-Glashütte, 39 Meter, 60 Zentimeter. Hammerwerfen: Feldmann Eduard, Kuffig-Glashütte, 12 Meter, 95 Zentimeter. Weispringen mit Anlauf: Winter Johann, Türmitz, 5 Meter, 25 Zentimeter. Stabhochspringen: Baum Rudolf, Biela, 2 Meter, 80 Zentimeter. Hochspringen mit Anlauf: Baum Rudolf, Biela, 1 Meter, 52 Zentimeter. Dreisprung: Winter Johann, Türmitz, 10 Meter, 85 Zentimeter.

Einzelkämpfe der Sportlerinnen: 100-Meter-Lauf: Goldammer E., Kuffig-Glashütte, 14.5 Sek. Schlenkerballwerfen: Wunsch M., Obergeorgenthal, 26 Meter, 70 Zentimeter. Kugelschleichen: Haas Elsa, Teplitz, 9 Meter, 65 Zentimeter. Diskuswerfen: Mattauschik Marie, Prohn, 18 Meter, 10 Zentimeter. Hochspringen mit Anlauf: Neumann Frieda, Teichen, 1 Meter, 30 Zentimeter. Weispringen mit Anlauf: Hauer Th., Obergeorgenthal, 3 Meter 90 Zentimeter.

Einzelkämpfe der ausländischen Sportler: 100-Meter-Lauf: Schwipps Rudolf, Dresden-Cotta, 12.5 Sek. 200-Meter-Lauf: Vogel Kurt, Leipzig-Blagwitz, 26 1/2 Sek. Hammerwerfen: Sobl Herbert, Dresden-Cotta, 13 Meter, 30 Zentimeter. Weispringen mit Anlauf: Hildebrand A., Leipzig-Blagwitz, 5 Meter 45 Zentimeter.

Einzelkämpfe der ausländischen Sportlerinnen: Schlenkerballwerfen: Böhm Charlotte, Dresden-Cotta, 28 Meter, 60 Zentimeter. Diskuswerfen: Jenisch Erna, Dresden-Cotta, 20 Meter, 30 Zentimeter. Weispringen mit Anlauf: Jenisch Erna, Dresden-Cotta, 4 Meter, 30 Zentimeter.

